

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)**

177 (4.7.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-746209](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-746209)

Die Nachrichten erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Deisterstr. 28. Bezugspreis ohne Postgeld für den Monat Juli 2.25 Goldmark.

Verantwortliche: Schriftf. Nr. 190, Geschäftsst. Nr. 4 u. 47, Postf. Dd. Deisterstr. 28. Druck: Hannover 22321.

# Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigen aus Oldenburg kosten die Zeile 25 Pf., auswärtige 35 Pf., Familienanzeigen 20 Pf., Werbeanzeigen 1.50 Goldmark.

Bei Betriebsstörungen, Streik usw. hat der Verleger keinerlei Anspruch auf d. Vorkauf d. Pf. od. Rückzahl. d. Bezugspreises.

Nr. 177

Oldenburg, Montag, den 4. Juli 1927

61. Jahrgang

## Anschluß der Tagung von Stockholm.

(Von unserem G.-Mitarbeiter.)

Stockholm, den 2. Juli.

Man wird die Nachkriegsjahre einmal in der Geschichte das Zeitalter der Kongresse nennen. Wir haben keinen Grund, an Konferenzen und Verhandlungen allzuviel Hoffnungen zu knüpfen; wenn die diesjährige Tagung der Internationalen Handelskammer deutschereisig außerordentlich stark besucht ist und in vielen Kreisen große Erwartungen an den Erfolg geknüpft werden, so ist dies ein Beweis dafür, daß man sich von der Zusammenarbeit der Völker mehr verspricht, als von den Beratungen offizieller oder halb-offizieller Regierungsvertreter.

Wohl besitz die Internationale Handelskammer keine Machtbefugnisse; aber ihre Einwirkung auf die öffentliche Meinung in so gut wie allen Ländern von Bedeutung für die Weltwirtschaft ist ein Faktor, dessen Tragweite nicht überschätzt werden kann. Immer mehr setzt sich die Ueberzeugung durch, daß überhaupt nur auf diesem Wege etwas erreicht werden kann.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Deutschlands Beteiligung am Stockholmer Kongreß schon als Wächtdienst vorteilhaft und notwendig war, um Deutschlands Interessen in diesem Kreise zu vertreten, der noch auf der letzten Tagung in Brüssel ohne deutsche Vertreter verhandelte. Tiefen Eindruck hinterließen beim Vortritt des deutschen Gesandten die Worte des alten Finanzmannes Minister Walenbergs: „Die Welt wird immer kleiner.“ Für den, der nicht auf dem Posten ist, muß sie zu klein werden...

Wenn die Seitenzahl der Resolutionen ein Barometer für die Wichtigkeit der behandelten Fragen ist, hat — wie nicht anders zu erwarten — der Nachdruck auf den „Trade barriers“ gelegen auf der Verringerung der Handelszölle. Das Ergebnis eines Teils der Arbeit auf diesem Gebiet wird mit dem Schluß der wichtigsten Nachmittags- als „platonisch“ bezeichnet. In der Uebersetzung, daß Zollabbau notwendig, sind sich alle einig; überall aber heißt es: „Nahemann, geh du voran. Demeritenswert ist, daß die erwartete französische Opposition ausbleiben ist und von französischer Seite der Antrag gestellt wurde, daß der Abbau der Zollmauern nicht durch bilateralpolitische und ähnliche Schikanen neutralisiert werden dürfe.“

In der Substantivfrage haben die geistvollen Anregungen des schwedischen Nationalökonomens Gassel wohl kaum auf praktische Auswirkung zu rechnen; der Punkt „Wettbewerbs des Ein- und Ausfuhrverkehrs“ hat keine Fortschritte gemacht, da der wichtige Passus — falls lebenswichtige Interessen es notwendig machen — nicht bekräftigt werden konnte.

Die Besprechungen zur Vereinfachung der Zollnomenklatur sind gleichfalls nicht sehr weit vorwärts gekommen und haben nur zu Allgemeinurteilen über den notwendigen Ausbau der Genfer Abkommen geführt. In der Vereinfachung des Fremdenrechts sind durch die Vorschläge des österreichischen Delegierten nicht Fortschritte erzielt worden. Die Verhandlungen über Schaffung eines internationalen Schieds- und Wechselrechts fanden unter holländisch-deutscher Führung statt und bildeten eine Fortsetzung der Vorkriegskonferenz im Haag. England und Amerika jogten sich von den Beratungen zurück, doch es wurde ohne sie weitergearbeitet und es besteht Aussicht, daß an Stelle der 40 verschiedenen Schieds- und Wechselrechte neben dem angelsächsischen nur noch ein „internationales“ Schieds- und Wechselrecht weiterbehalten wird. Freilich werden noch eine große Anzahl Kongressionen gemacht werden müssen, und viele Einzelfragen werden auch weiterhin der nationalen Gesetzgebung überlassen bleiben.

In der Frage der Schiedsgerichte sind die deutschen Wünsche für Neuordnung und Vereinigung des bisher sehr umständlichen Verfahrens in weitgehendem Maße berücksichtigt und viele vorhandene Räden ausgefüllt worden. Die Arbeit des Messenschnies hat an inneren Schwierigkeiten zwischen den Interessen der Produzenten und Konsumenten zu leiden, so daß hier wenig Erfolge zu verzeichnen sind.

Die behandelten Transport- und Verkehrsfragen haben zum großen Teil eine befriedigende Lösung gefunden. Der Ausschuss für das Telephonwesen konnte aufgelöst werden, da er seine Aufgabe für gelöst ansah. Seine Arbeit fand schon während der Tagung selbst einen größeren Ausdruck des Erfolges: durch die Zusammenbewegung der einzelnen Linien wurden direkte Verbindungen Stockholms mit Berlin und London hergestellt und Verbindungsmöglichkeiten mit Bern, Prag, Rom usw. geschaffen, die besonders der Presse sehr zu Herzen kamen. Zum weiteren Ausbau wurden neue Unteranschüsse für den „geitigen Verkehr“ — Telephon, Telegraph und Post — gebildet.

Auch auf diesem Gebiete zeigt sich wieder die überragende Bedeutung der zentralen Lage Deutschlands, das der natürliche Mittelpunkt aller Verbindungen ist, der „geitigen“ sowohl wie der in den anderen Ausschüssen behandelten Luft-, Land- und Seetransporte.

Den großen Schlußpunkt unter die Akts- und Passivseite der Stockholmer Tagung zu setzen, ist es noch zu früh. Auf jeden Fall hat sie dazu beigetragen, die Ergebnisse der Genfer Wirtschaftskonferenz zu vertiefen und die dortigen Gedanken in die Welt hinauszutragen. Dr. G.

## Die Newyorker Notenbank-Besprechungen

Kombinationen der amerikanischen Presse. — Die Stabilisierung der unterwertigen Währungen.

Von unserem Berliner Berichterstatter.

ri. Berlin, 4. Juli.

Die Newyorker Besprechungen des amerikanischen und der europäischen Notenbankleiter scheinen die Phantasie der Weltpresse außerordentlich anzuregen, was um so begreiflicher ist, als die Teilnehmer an der Konferenz sich ängstlich hüten, auch nur ein Wort über ihre Beratungen laut werden zu lassen. Im Mittelpunkt der internationalen Diskussion anläßlich der Newyorker Konferenz steht natürlich der Dawesplan. Im Anslande beschäftigt, in Deutschland erhofft man, daß die Notenbankleiter sich mit der Revision des Dawesplanes befassen werden. Diese Ansicht wird nicht zutreffen können, da es sich in Newyork um eine finanzpolitische Konferenz handelt, während das Problem des Dawesplanes vorläufig noch als ausschließlich politisches Problem betrachtet werden muß.

Von einer prominenten Persönlichkeit des deutschen Bankwesens hören wir zu den Newyorker Besprechungen noch folgendes: „Alles was die amerikanische Presse insbesondere die „Newyorker World“, über den Inhalt der Beratungen berichtet hat, entbehrt völlig jeder Grundlage. Es kann nicht genug betont werden, daß man in Newyork über Probleme der internationalen Finanzordnung, nicht aber Finanzpolitik sprechen wird. Was den Dawes-Plan anbetrifft, so versteht es sich von selbst, daß man sich über die Wirkungen

unterhalten wird, die der Dawes-Plan auf die finanzpolitischen Beziehungen zwischen den einzelnen Ländern hat.“

Mit ziemlicher Sicherheit kann festgestellt werden, daß die Stabilisierung der noch unterwertigen Währungen in Newyork eine große, wenn nicht die größte Rolle spielen wird. Dabei ist zunächst an Frankreich und Italien zu denken, deren Währungen immer noch beträchtlichen Schwankungen ausgesetzt sind, und daher den internationalen Finanz- und Warenverkehr mit einem außerordentlichen Risiko belasten. Ob sich aber die Diskussion über die Stabilisierung entwerteter Währungen zu praktischen Vorschlägen verbieten wird, ist ziemlich zweifelhaft, zumal die französische und die italienische Regierung und auch die Kabinette der übrigen Länder mit instabiler Valuta bei der gegenwärtigen Finanzlage ihrer Länder wohl kaum Vorschläge der internationalen Notenbank-Konferenz annehmen werden. Es ist also vollkommen verfehlt, der Newyorker Konferenz eine Bedeutung beizumessen, die über den Rahmen der üblichen Beratungen der Leiter der großen Notenbanken hinausgeht.

Wie wir weiter hören, haben zwischen dem deutschen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und einzelnen Mitgliedern der Reichsregierung vor der Abreise Schachts nach Newyork Besprechungen stattgefunden, die aber nicht so anzuspähen sind, als ob der Reichsbankpräsident etwa von Seiten der Regierung Instruktionen für sein Verhalten in Newyork bekommen hätte, sondern es handelte sich lediglich um rein informationelle Besprechungen.

## Begeisterter Empfang Byrds in Paris.

Paris, 2. Juli.

Unter ungeheurem Jubel einer begeisterten Menschenmenge traf der amerikanische Deputierter Byrd heute mittag gegen 12.30 Uhr mit seinen Begleitern in Paris ein. Am Bahnhofs Saint Lazare wurden die Mitglieder von Pat Leves und Sofianoski, die als Vertreter der französischen Regierung erschienen waren, und von den französischen Mitgliedern der amerikanischen Botschaft und der vorwiegendsten Gesandtschaft und zahlreichen anderen Persönlichkeiten feierlich empfangen.

Vom Präsidenten der Republik empfangen.

Paris, 2. Juli.

Byrd und seine Begleiter sind heute nachmittag vom Präsidenten der Republik empfangen worden, nachdem vorher ein Frühstück im Internatierellen Klub stattgefunden hatte, bei dem auch Chamberlain und Levin zugegen waren.

Byrd hat neue Pläne.

Paris, 4. Juli.

Hier werden jetzt Einzelheiten über die weiteren Pläne des Amerikaners Byrd bekannt. Als sein nächstes Unternehmen bezeichnete Byrd die Ueberfliegung des Südpols. Er werde in Begleitung der Mitglieder seiner diesmaligen Besetzung mit Leutnant Noble und dem Vorwager Baalchen fliegen, und zwar in zwei Apparaten, einem einmotorigen und einem zweimotorigen Fokker. Sobald es wegen der äußerst starken Stürme in den Polargegenden nicht mehr möglich sein sollte, mit einem Motor vorwärts zu kommen, werde er den Apparat mit drei Motoren benutzen und den anderen Apparat folgen als Operationsbasis zurücklassen. Es ist also eine Zwischenlandung vorgesehen, und zwar auf einem möglichst vorgehobenen Punkte. Die theoretische Lage des Südpols vermutet Byrd auf einer großen Eisfläche. Ueber seinen Niedergang bei der zur Meer erklärte Byrd, daß ein glattes Aufsteigen möglich gewesen wäre, wenn der Scheitwerfer des dazwischen liegenden weniger schnell rotiert und einen Ueberlauf auf die Meeressfläche gewährt hätte. Das Verlangen seines Kommandos in der Nähe des europäischen Festlandes führt er auf magnetische Störungen von auswärts und auf die Werte der drahtlosen Apparate zurück.

## Die verschleppte Adria-Krise.

London, 3. Juli.

Nach den letzten in London eingetroffenen Informationen wird der neue Rückschlag in den Verhandlungen zwischen Tirana und Belgrad in den laufenden Verhandlungen in allerhöchster Zeit überwunden sein. Die aus Genf kommenden Nachrichten, daß der albanische Präsident trotz der jugoslawischen Modifizierungen der beanstandeten Note es ablehne, den Dolmetscher Djurašewitsch freizulassen, sind, wie verlautet, auf ein Mißverständnis zurückzuführen gewesen. Der einzige Punkt, der noch der Regelung bedarf, ist der, daß die jugoslawische Regierung, nachdem sie die in ihrer Note an Albanien aufgestellten Forderungen mobilisiert hat, gewisse abschließende Erklärungen abgeben soll, durch die der ganze Konflikt klarstellend wird. Man nimmt an, daß in den weiteren Verhandlungen über die Beilegung des Konfliktes keine Schwierigkeiten mehr entstehen werden.

## Wahlergebnis in Mecklenburg.

Strelitz, 3. Juli.

Die heutigen Wahl zum Landtag von Mecklenburg-Strelitz sind bei einer Wahlbeteiligung von etwa 60—70 Prozent stark verlaufen. Nach dem vorliegenden Teilergebnis ist ein früherer Rückgang der wählbaren und kommunischen Stimmen zu verzeichnen.

Die Wahlen zum Landtag von Mecklenburg-Strelitz haben folgendes vorläufiges amtliches Wahlergebnis ergeben: Demokraten 3041 Stimmen, Deutschnationale 10 309 (12 173 im Jahre 1923), Sozialdemokraten 15 137 (11 458), Deutsche Volkspartei 2022 (2733), Verband für Handwerk und Gewerbe 4603, Kommunisten 4121 (10 342), Bund der Kleinlandwirte 1739 (2046), Verband der Haus- und Grundbesitzervereine 1556, Deutschpöhlische Freiheitsbewegung 2266 (4453) und Mecklenburg-Strelitzer Wirtschaftspartei 505 Stimmen.

Die Mandate im neuen Landtag von Mecklenburg-Strelitz verteilen sich wie folgt: Sozialdemokraten 12 Sitze (1923: 8 Sitze), Deutschnationale 10 (9), Verband für Handwerk und Gewerbe 4, Kommunisten 3 (7), Kleinlandwirte 1 (1), Demokraten 2, Deutschpöhlische Freiheitsbewegung 1, Hausbesitzer 1, Mecklenburg-Strelitzer Wirtschaftspartei 0 (3) und Deutsche Volkspartei 1 (2).

## Die Schuld an dem vertragslosen Zustand.

Paris, 3. Juli.

Eine bemerkenswerte Nachricht über die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen bringt heute das Blatt „Cailleur“, die „Sole 26“. Das Blatt macht für die unglückliche Wendung der Verhandlungen die französische Regierung verantwortlich. Daß es zu einem vertragslosen Zustand mit Deutschland gekommen sei, obwohl der Minister es nicht unterlassen habe, auf die Gefahr einer solchen Entwicklung hinzuweisen, sei eine der zahlreichen bösen Rückwirkungen des Kabinetts der nationalen Einigung. Dem Kabinet der nationalen Einigung fehle es an einer einheitlichen Meinung, da in ihm gewissermaßen jeder Minister seine Unabhängigkeit behauptet, und somit eine richtige Zusammenarbeit fehle. Nur so lasse sich erklären, daß die französische Regierung den deutschen Vorschlag, ein einjähriges Prohibitivum abzuschließen, nicht angenommen habe, obwohl kaum zu erwarten sei, daß der französische Zolltarif vor einem Jahre angenommen werden dürfte.

Ein deutsch-griechischer Streitfall. Die griechische Regierung hat durch ihren Vornen Gesandten dem Generalkonsul des Bälterbundes eine Note überreicht, in der der Bälterbundsrat zur Regelung eines Streitfalles zwischen der griechischen Regierung und der deutschen Zusammenkunft angerufen wird. Im Jahre 1912 hatte die griechische Regierung mit der Zusammenkunft einen Vertrag über den Bau des Dambers, Seelants“ abgetroffen. Nach Schluß des Arkeas hatte die griechische Regierung vor dem deutsch-griechischen gemischten Schiedsgerichtsdhof die Unmöglichkeit der Aufrechterhaltung des Vertrages mit der Zusammenkunft geltend gemacht, da Deutschland nach Artikel 190 und 192 des Vertragstextes der Bau und die Ausfuhr von sämtlichem Vertragsmaterial verboten sei.

Sierzu 2 Beilagen

Böttcher zum Tode verurteilt.

Berlin, 2. Juli. In dem Prozess gegen den Mörder der Gräfin Lamb...

Zu Beginn der heutigen Verhandlungen erklärte der...

Der Vertreter der Anklage, erster Staatsanwalt Dr. Jäger...

Das Schwurgericht III in Berlin verurteilte den Arbeiter...

Die für die übrigen Straftaten eingeleiteten Einzelstrafen...

Unerhörte französische Netze.

Paris, 2. Juli. Die französische Kolonialvereinigung hat an den Völk...

Der Weg zum Erfolg.

Der Weg zum Erfolg, so sagt man, ist mit Enttäuschungen...

Neues vom Tage.

97 Todesopfer der Hühnerpest in Amerika. Nach einer...

Wieder sechs Hinrichtungen in Kaschan. Wie aus...

Eröffnung der Ausstellung „Der Rhein, sein Werden...

In Aachen wurde Sonnabend die Ausstellung „Der Rhein...

Neuerwählter Sieg des deutschen Meisters im Eiter...

Amsterdam, 4. Juli. Hinfällig hat heute beim Finale...

Der Tennis-Länderkampf Deutschland-Österreich...

Auf dem internationalen Tennis-Turnier in Wembley...

Am Herrentennisfinale schlug Choquet-Frankreich seinen...

„Die Gegenseite weiß genau, was ihr von den Millionen...

Es ist das beste Spiel, das die Hühnerpest jemals...

„D freudiger Tag, wenn der Feind sich zeigt...

„Und steht ihr Rechten wie zur Linken...

Das ist das Material, mit dem das Reichsbanner auf...

Die Herkunft des Girts. Sie gleichen einander wie die...

120.000 Mark für Spatelpare-Gewinnsgatten. Eine Reihe...

Julius Elias 7. In Berlin hab' ich kurz vor Rollenung...

Das war damals eine schwere Entscheidung, aber...

„Diese Geschichte hat mich erschüttert, sie hat mir zu...

Keine Sünde. In dem verstorbenen Vater Healey in...

„Ich war sehr glücklich über diese Arbeit. Ob in welch...

„Die ersten Konsequenzen des vertragslosen Zustandes...

„Die englische Unterseeboot in Niga. London, 4. Juli.

„Die in Niga erbeutet wird, sind dort vier britische...

„Die in Niga erbeutet wird, sind dort vier britische...

„Die in Niga erbeutet wird, sind dort vier britische...

„Die in Niga erbeutet wird, sind dort vier britische...

„Die in Niga erbeutet wird, sind dort vier britische...

„Die in Niga erbeutet wird, sind dort vier britische...

„Die in Niga erbeutet wird, sind dort vier britische...

„Die in Niga erbeutet wird, sind dort vier britische...

„Die in Niga erbeutet wird, sind dort vier britische...

„Die in Niga erbeutet wird, sind dort vier britische...

Neues vom Tage.

97 Todesopfer der Hühnerpest in Amerika. Nach einer...

Wieder sechs Hinrichtungen in Kaschan. Wie aus...

Eröffnung der Ausstellung „Der Rhein, sein Werden...

In Aachen wurde Sonnabend die Ausstellung „Der Rhein...

Neuerwählter Sieg des deutschen Meisters im Eiter...

Amsterdam, 4. Juli. Hinfällig hat heute beim Finale...

Der Tennis-Länderkampf Deutschland-Österreich...

Auf dem internationalen Tennis-Turnier in Wembley...

Am Herrentennisfinale schlug Choquet-Frankreich seinen...

„Die Gegenseite weiß genau, was ihr von den Millionen...

Es ist das beste Spiel, das die Hühnerpest jemals...

„D freudiger Tag, wenn der Feind sich zeigt...

„Und steht ihr Rechten wie zur Linken...

Das ist das Material, mit dem das Reichsbanner auf...

Die Herkunft des Girts. Sie gleichen einander wie die...

120.000 Mark für Spatelpare-Gewinnsgatten. Eine Reihe...

Julius Elias 7. In Berlin hab' ich kurz vor Rollenung...

Das war damals eine schwere Entscheidung, aber...

„Diese Geschichte hat mich erschüttert, sie hat mir zu...

Keine Sünde. In dem verstorbenen Vater Healey in...

„Ich war sehr glücklich über diese Arbeit. Ob in welch...

„Die ersten Konsequenzen des vertragslosen Zustandes...

„Die englische Unterseeboot in Niga. London, 4. Juli.

„Die in Niga erbeutet wird, sind dort vier britische...

„Die in Niga erbeutet wird, sind dort vier britische...

„Die in Niga erbeutet wird, sind dort vier britische...

„Die in Niga erbeutet wird, sind dort vier britische...

„Die in Niga erbeutet wird, sind dort vier britische...

„Die in Niga erbeutet wird, sind dort vier britische...

„Die in Niga erbeutet wird, sind dort vier britische...

„Die in Niga erbeutet wird, sind dort vier britische...

„Die in Niga erbeutet wird, sind dort vier britische...

„Die in Niga erbeutet wird, sind dort vier britische...

„Die in Niga erbeutet wird, sind dort vier britische...

„Die in Niga erbeutet wird, sind dort vier britische...

„Die in Niga erbeutet wird, sind dort vier britische...

„Die in Niga erbeutet wird, sind dort vier britische...



# Flamngal villne Olet billigst. Jof. Oulau, Lomogafte. (Lila)

## Ins schöne Gauerland am Sonnabend und Sonntag, 9. und 10. Juli Hagen (Weiß.), Höhenburg, Hohenlimburg, Dechenhöhle, Aletia

| Fabrikan               |             | Fahrweise RM. |  |
|------------------------|-------------|---------------|--|
| am 9. Juli             | am 10. Juli |               |  |
| 7.20 ab Oldenburg      | an 0.01     | 11.60         |  |
| 7.44 " " "             | 23.35       | 10.80         |  |
| 7.58 " " "             | 23.21       | 10.40         |  |
| 12.37 an Hagen (Weiß.) | an 18.18    |               |  |

Hebernachtung in Hagen. Versteigerung ist den Fabrikanten ansgaben. Zulaufkarte zur Versteigerung der Dechenhöhle 0.50 RM. Zulaufkarte f. Mittagessen in Aletia 2.-RM. Reisejähre unentgeltl. Fahrkarten in Oldenburg auch bei Brandorf & v. u. Segger. Der Zug fährt nur bei ausreichender Beteiligung.

Reichsbahndirektion.



### Die Ereignisse in China!

Bitte aufpassen!  
Weil Amerika, dem wir bekanntlich unendlichen Dank schulden, in Sachen des guten Geschmacks ebenso bekanntlich in der Welt voran ist, haben unsere jungen Leute nicht nur die amerikanischen Negerkünste und die dazu gehörige Negermusik mit Begeisterung aufgenommen, die wir früher als kulturreich abgelehnt hätten, sondern sie haben sogar die dazu gehörigen Hin- und Herhosen, sogenannte Chafestonhosen eingeführt, die mit ihrer Geräumigkeit einen sehr schönen Anblick bieten und das Wohnungsamt zur Beschlagnahme veranlassen könnten, wenn wir in China eins hätten.  
Für Kavaliere mit Romanbeinen (in der Mitte sieht es aus, als ob sie nicht zusammen kämen, und unten kriegen sie sich doch) ist diese Erfindung ebenso wichtig, wie es für Leute, die viel gehen und stehen müssen, das Kukirol-Fußbad ist, dessen erfrischende und stärkende Wirkung auf ermüdete.

**Schmerzende und brennende Füße**  
unbeschädigt ist.  
Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster ist weltbekannt als unübertroffenes Präparat zur schnellen, schmerz- und gefahrlosen Beseitigung von Hühneraugen, Harndrüsen, auch Wunden. Der Kukirol-Streupuder ist für Fußschwellende die Erlösung! Auch zur Behandlung wunder Haut bei Kindern und Erwachsenen gibt es nichts Besseres.  
Die Kukirol-Verpackung enthält alle drei Präparate und eignet sich besonders gut für die Reise und für eine richtige Kukirol-Fußpflege-Kur. Sie kostet 2 Mark. Das Kukirol-Fußbad allein kostet in der 50 Pfg. Kukirol-Hühneraugen-Pflaster Packung 15 Pfg. Kukirol-Streupuder Bleichcreme 75 Pfg.  
Sie erhalten die Kukirol-Erzeugnisse in fast allen Apotheken und Drogerien. Lassen Sie sich aber nicht etwa minderwertige Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen aufreden! Verlangen Sie ausdrücklich das echte Kukirol!

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Saize bei Magdeburg.  
Kukirol-Verkaufsstellen: Alexander-Drogerie, Alexanderstr. 43, Ecke Weskampstr.; Drogerie G. Bremer; Drogerie H. Fischer, Lange Strasse 11; Drogerie J. D. Kolwey, Lange Strasse 43.

**Große Auswahl**  
in  
**Küchen, Schlafzimmern**  
Tel. 1269  
Melkbrink 19/21  
**K. Zetzmann**

**BÖLTSE**  
**Beden Mittwoch**  
aus gesteigerten Bacon-Schlachtungen  
**prima Rückstücke**

**25 Pf.**  
pro Pfund.  
**Seitliche Rippen**

**55 Pf.**  
pro Pfund.

**Haarenstr. 60**  
Luise Gwiß



zum Reklame-Preis  
Einheitsrad,  
gutes  
Marken-Fabrikat  
100.- 75.- bar

### Munderloh

Ein gut erhaltenes  
Damenrad  
(Fried. Wore) wegen  
Fortwages der Be-  
faherin billig abzu-  
geben. Siegelhoffstr. 115 unt.

## Modewaren

VORNEHME  
**NEUHEITEN**

Besätze  
Spitzen  
Bänder

Täglich Eingang  
von Kragen  
Fichus  
Westen

Crêpe de Chine  
Crêpe Georgette

Strümpfe  
Handschuhe

**Ernst Meyer**  
Achterstraße 26



## Es ist nicht egal,

welche Fahrradmarke Sie kaufen!  
Die Unterschiede sind so groß, daß man sich die Zeit nehmen muß, um zu prüfen. Sie wissen, daß es Fahrräder für 120 und für 75 Mk. gibt. Auch wenn der Preis gleich hoch ist, sind trotzdem Unterschiede da. Hüten Sie sich vor den billigen Rädern! Diese werden durch Reparaturen teuer. Den Ärger haben Sie dann obendrein. Kaufen Sie ohne Zaudern NSU. Sie bekommen das bewährte Fahrrad der langjährigen Fabrik-Erfahrung.

## NSU Greif zu!

NSU Vereinigte Fahrzeugwerke A.-G., Neckarsulm

General-Vertreter:

**Hermann Kleditz, Oldenburg - Eversten**

Hauptstraße

## Anketteln Stepperei Damm 37

## Anzeige betreffs billiger Erdbeeren

Weltiger Regenfälle wegen  
trifft a n g e k ü n d i g t e r Waggon Erdbeeren  
einige Tage früher ein.  
**Tag der Ankunft wird  
bekanntgegeben.**

## Ausflug nach Holland

Von Bremen und Oldenburg aus  
am Donnerstag 23. Freitag 24. Son-  
abend 26. und Sonntag, 31. Juli

Exkursionen  
nach Gemüsezüchtereien, Fabriken,  
Blumenausstellung, Segelport

Abends:  
Besuch von Konzert  
und großen Festlichkeiten

Ausführliches Programm wird  
fortentree zugeland von Herrn

G. Zwiers, Gemeinde-Sekretär  
Soogezand (Provinz Groningen)

## Wir sind bekannt für gut und billig!

Herrensohlen prima Kernenleder 3.20 Mk.  
Damensohlen " 2.20 "

Einmaliger Versuch führt Sie  
zu dauernder Kundschaft

**Hoffmann, Achternstraße 7**

## Fern- Transporte

mittels unseres Benz-Gaggenau-  
Lastzuges. Ladefläche 9x2 m

**Gierend & Friedrichs**  
Peterstraße 14  
Telephon vorläufig unter 163

## Düser & Kleimann

vorm. W. Mohrmann, Wallstraße 16  
Fernsprech-Nummern haben erhalten

**Düser 2179**  
**Kleimann 840**  
**nicht 480**

## Brillen - Müller

Ein gutes Porträt, sowie  
reizende Kinderaufnahmen  
erhalten Sie bei

**J. Krüger, Lange Straße 15,**  
Ecke Eisenstraße

## Eiserne Hochzeit

feiern Sie am sichersten noch, wenn Sie  
Ihre Brautraden und Ständerbestücken von  
mir reparieren lassen. Schreiben Sie eine  
Karte; ich führe Reparaturen in Ihrem  
Saule aus, so daß Sie weiter keine Um-  
stände machen brauchen.

H. Fischer, Stab- und Brautwarenfabrik,  
Artillerieweg 13.

Wer liefert feh-  
lerfreie Reinlich-  
keit in Schreibe-  
arbeit in Schreibe-  
arbeit (70 bis 80  
Druckseiten)? Ange-  
bote mit Preis un-  
ter 2 & 352 an die  
Geschäftsstelle d. Z.

## Verreist

bis 24. Juli  
Zahnarzt  
**Dr. Francksen**

3. Rehp. (Sund),  
9 Mon. alt, in best.  
Vormer. Kutsche,  
Feldbreite 56.

## Bin für Kassenpraxis bei sämtlichen Krankenkassen zugelassen

**Dr. med. Hoffmann**  
Oldenburg i. O.,  
Lange Straße 73.

9. Rehp. (Sund),  
9 Mon. alt, in best.  
Vormer. Kutsche,  
Feldbreite 56.

## Zurück!

**Dentist Fr. Botz**  
Oldenburg, Theaterwall 24. — Telephon 93

## Familien-Nachrichten

### Geburts-Anzeigen.

Durch die glückliche Geburt eines  
gesunden Jungen  
wurden hoch erfreut

**Hermann Gramberg u. Frau**  
Leni geb. Rath  
Oldenburg, 2. Juli 1927

### Todes-Anzeigen.

**Statt besonderer Anzeige**  
Oldenburg, den 2. Juli 1927

Heute nachmittags entschlief  
sanft nach langem Leiden meine  
liebe Frau, unsere gute Mutter,  
Schwiegermutter und Großmutter

**Anna Röhm**  
geb. Eilers  
im 67. Lebensjahre  
im Namen der trauernden An-  
gehörigen

**Fr. Röhm**, Gen.-Oberkomm. a. D.  
Beerdigung am Mittwoch, dem  
6. Juli, vormittags 10 Uhr, von  
Trauerhause Krahnbergstraße 2b  
aus auf dem Gertruden-Friedhof.  
Vorher Trauerandacht im Hause.  
Von Beileidsbesuchen bitten wir  
abzusehen.

### Dankjagungen.

Für die uns beim Hinscheiden unserer  
lieben Entschlafenen bewiesene Teilnahme  
unseren

**innigsten Dank**  
**Helm. Hayessen und Tochter**  
Oldenburg, 3. Juli 1927

Für die überaus vielen Beweise inniger  
Teilnahme an dem so schweren Verluste  
unserer lieben Entschlafenen

**danken wir herzlichst**  
**Elshard Becker, sowie Familie Hobbie**  
und Becker  
Ussenhausen



ferium, soweit es in den einzelnen Fällen beteiligt ist, ihren Wünschen stets ein williges Ohr leihen und stets bereit sein wird, mit ihren Kräften zusammen in gemeinsamen Erörterungen auf die Erreichung betrieblicher Verhältnisse hinzuwirken, wie dies, was ich hervorheben möchte, auch bislang der Fall gewesen ist. Mit dieser Versicherung will ich schließen und wünsche nochmals Ihrer heutigen Tagung guten Verlauf und fruchtbringende Wirkungen für das gesamte Handwerk. (Wabro)

Oberfinanzrat Pallas-Odenburg dankte im Namen des vereinigten Präsidiums des Landesfinanzamtes Dr. Schiller für die Einladung des Landesfinanzamtes und führte weiter aus: Das Landesfinanzamt begrüßt es, daß die Beziehungen zwischen den Reichsfinanzbehörden und den Vertretern des Handwerks, verubend auf einem Vertrauensverhältnis, gute und erprobte sind und wünscht, daß das auch in Zukunft so bleiben möge. Zu gemeinsamer Arbeit wollen wir zwischen den Notwendigkeiten des Reiches und den ihnen oft widerstreitenden Interessen des Handwerks einen Ausgleich finden. An diesem Ziel wird das Landesfinanzamt und seine Behörden stets mitarbeiten. Er hofft, der sachlichen und vertrauensvollen Mitarbeit der Vertretern des Handwerks zur Erreichung dieses Zieles sicher zu sein.

Landtagsabgeordneter Lehmann-Delmenhorst überbrachte als Vorsitzender der Handwerkskammer deren Grüße und Wünsche. Ich wünsche der Tagung den besten Erfolg. Nie war es notwendiger als heute, die Forderungen des Handwerks immer wieder in breiter Öffentlichkeit zu erörtern. Das Handwerk will mit den übrigen Ständen an der Wiedergeburt der ostpreussischen und deutschen Wirtschaft tätig mitarbeiten. Wir müssen jedoch fordern, daß unsere berechtigten Wünsche Berücksichtigung finden. Ich wünsche Ihnen, daß Ihre Tagung einen würdigen Verlauf nimmt und den berechtigten Wünschen des Handwerks ein machtvoller Ausdruck verleiht. (Wabro)

Landtagsabgeordneter Lehmann-Delmenhorst: Namens des Landbundes Ostpreußen-Vromen wünsche ich Ihrer Tagung einen vollen Erfolg. Wir wissen alle, daß das Handwerk neben der Landwirtschaft zu den stärksten Säulen der deutschen Wirtschaft gehört. Möge das Handwerk stets für seinen Stand eintreten und damit für das deutsche Vaterland! In diesem Sinne rufe ich dem Handwerk das Wort der Landwirtschaft zu: „Stiß dir selbst, so hüßt dir unser Herrgott!“

Kaufmann Begung-Odenburg überbrachte die Grüße und Wünsche der Handelskammer Ostpreußen und des Landesverbandes der ostpreussischen Einzelhändler. Zum Segen der deutschen Wirtschaft wollen wir in gemeinsamer Kampffront stehen und gemeinsam kämpfen. In diesem Sinne: „Gut auf!“

Präsident Willmann-Hannover verließ den Wünschen des Nordwestdeutschen Handwerksbundes und der einzelnen Landesverbände Ausdruck. Wir sind hier zusammengekommen, um über wichtige Fragen der Wirtschaft und des Handwerks zu beraten und zu beschließen. Das Handwerk steht seit längerer Zeit in einem harten Kampf um seine Existenz und es muß gesagt werden, daß von den öffentlichen Körperchaften, die Wünsche des Handwerks nicht immer die Berücksichtigung gefunden haben, die notwendig gewesen wäre. Wir haben die Hoffnung, daß unsere Tagung dazu beitragen wird, daß wir auf unserem Wege einen Schritt weiter kommen, und daß die handwerklichen Belange überall mehr berücksichtigt werden. Das ist der Wunsch, den der Nordwestdeutsche Handwerksbund Ihrer Tagung entgegenbringt.

Damit waren die Begrüßungsansprachen beendet und Finanzminister Weber-Dresden

ergriff das Wort zu seinem Vortrag über finanzielle Probleme des Reiches und der Länder. Wir kommen morgen auf diese Ausführungen zurück.

Stämmischer Beifall folgte dieser Rede, dem der Vorsitzende Mars noch besonderen Ausdruck verlieh. Darauf ergriff

Präsident Willmann-Hannover

das Wort. Er machte zunächst nähere Ausführungen zu verschiedenen Einzelheiten der Ansprache des sächsischen Finanzministers und kennzeichnete dann noch einzelne Punkte.

Das Submissionswesen hat sehr große Gefahren für das Handwerk. Wir müssen daher von den Behörden verlangen, daß nicht mehr nach dem Grundlag des Willkürsystems der Zuschlag erteilt wird, sondern nach dem Grundlag des angemessenen Preises. Ein weiterer Schaden für das Handwerk ist vielfach die Gefängnisarbeit. Wir müssen verlangen, daß die Maschinen der Gefängnisarbeitsstätten ferngehalten bleiben, damit dort keine Massenproduktion stattfindet, die dem selbständigen Handwerk schadet und zudem den Geist der Gefängnisinsassen abtötet.

Ich komme zum Verfassungskomitee. Mit dem Entwurf dieses Gesetzes hat sich unsere Spitzenvertretung bereits befaßt und schon mehrere Punkte als vollkommen unannehmbar abgelehnt. Wir wollen hoffen, daß wir ein Verfassungskomitee bekommen, das den berechtigten Belangen des Handwerks Rechnung trägt.

Seit 1921 warten wir auf ein Handwerkergesetz. Der Entwurf ist wieder wie oft umgearbeitet worden. Jetzt will man die wichtigsten Punkte durch eine Novelle zum Handwerkergesetz gesetzlich regeln. Hoffentlich gelangt es unserer Spitzenvertretung, diese Novelle für das Handwerk tragbar zu gestalten.

Um unsere Forderungen durchzubrüden, ist eine straffe Organisation des Handwerks unbedingt notwendig. Wir wollen mit allen handwerklichen Organisationen zusammenarbeiten und gemeinsam mit allen anderen Berufsständen kämpfen für die wirtschaftliche Wiedergeburt unseres deutschen Vaterlandes. (Wabro)

Mit einem Schlußwort beendete der Vorsitzende und einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Handwerk fand die Rundgebung nach etwa zweieinhalbstündiger Dauer gegen 1.30 Uhr ihr Ende.

Das Festessen. Nach der Rundgebung versammelten sich die Gäste zum Festmahl im großen Saale des „Hotels zur Post“. Landesminister Mars gedachte in einer Rede der besetzten Gebiete und ließ das deutsche Vaterland hochleben, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde.

Zischlermeister Mars-Odenburg brachte ein feierliches Hoch auf den Ehrenmeister des deutschen Handwerks, den Reichspräsidenten Hindenburg aus, der sich in schwerer Zeit so oft für sein Vaterland habe überwinden müssen.

### Der Festzug.

Art, Macht und Bedeutung des Handwerks zeigte der Festzug, der sich in den Nachmittagsstunden bei trockenem Wetter durch die Stadt zum „Schühenhof“ bewegte. Gerade das Handwerk, das auf eine so lange und hochschöne berufliche Geschichte zurückblicken kann, vermag mit solchen Festzügen immer ein Stückchen Stütze zu gewinnen. So war es wieder ein schönes Erlebnis, all die bunten Bilder an sich vorbeiziehen zu lassen, die der Festzug bot.

Er formierte sich auf dem Viermarktplatz, und durch die Lange, Konigs-, Bahnhof-, Lange, Driß-, Fisch-, Bremer-, Lange, Kramerstraße ging es dann zum Festplatz des „Schühenhofes“. Voran Generaloberster Major Walter Müller, hinterher die Bannerträger zu Pferde, zwei Begleiter zu Pferde, die ländlichen Reitervereine, die Vorstände der drei Landesverbände, der Vorstand des Amtshandwerkbundes Delmenhorst, die Ehrenräte, die Festauschmittglieder und dann der Festwagen: das Handwerk, Emblem des deutschen Handwerks und ein Zeichen unserer Leistungsfähigkeit.

Die nächste Gruppe wurde eröffnet von einem alten Schmied in Junfracht und dem Festwagen der Uhrmacher, dem die Junng der Uhrmacher im Freistaat Odenburg und der Amtshandwerkverbände folgte. Den Festwagen der Schmiede begleitete die Schmiede- und Schloffer-Junng, den Festwagen der Stellmacher die Stellmacher-Junng Delmenhorst-Wilbeshausen und der Amtshandwerkverbände.

Ein Zimmermann in alter Junfracht eröffnete die zweite Gruppe. Ihm folgten der Festwagen der Tischler mit der Junng der Tischler, der Festwagen der Böttcher mit der Junng der Böttcher im Freistaat Odenburg und dem Amtshandwerkverbänden, der Festwagen der „Rauhlitte“ mit der Junng „Die Rauhlitte“ und dem Amtshandwerkverbänden, der Festwagen der Klempner mit der Junng der Klempner.

Die dritte Gruppe, der ein Maurer in alter Junfracht vorausführte, umfaßte die Festwagen der Schuhmacher, Bäder, Schlächter und Müller und die Junngen der Schuhmacher, der Bäder von Stadt Delmenhorst und Amt Delmen-

horst, der Schlächter und der Müller und die Amtsbünde Cloppenburg, Lecht, Wilbeshausen und Friesoythe des Bezirks Südbodenburg.

Den Mittelpunkt der vierten Gruppe bildete die historische Trachtengruppe der Damenschneiderinnen und der Schneider-Junng, die mit der griechischen Zeit begann und der Mode 1927 schloß. Der historischen Trachtengruppe folgten die Damenschneiderinnen und die Trichtergruppe Odenburg der Schneider-Junng. Die beiden Festwagen der Mechaniker begleitete die Mechaniker-Junng und der Amtshandwerkverbände Westerbode, den Festwagen der Schornsteinfeger die Schornsteinfeger-Junng und der Amtshandwerkverbände Barel.

Die Festwagen der Maler-Junng mit dem Amtshandwerkverbänden Nordenham und der Elektriker und der Elektriker-Junng bildeten mit einer Gruppe der Freireiter, der Freireiter-Junng, der Buchbinder-Junng, dem Amtshandwerkverbänden Delmenhorst und den Trichterguppen Hude, Kemwerber, Grüppelbinder, Ganderfeste und Delmenhorst die von Malermeistern und Lehrlingen eingeleitete letzte Gruppe des Festzuges.

Der Festzug machte einen imposanten Eindruck; ganz Delmenhorst war auf den Beinen und fand an allen Straßen, durch die der Festzug kam, Spalter. Der Festzug fand sein Ende am „Schühenhof“, wo

Symbilus Dr. Justus ein paar Worte an die Handwerksmeister richtete: Der Handwerkerfesttag 1927 ist zu Ende. Was wir wollen und fordern, haben wir in den Versammlungen ausgesprochen, unser Zusammengehörigkeitsgefühl hat der Festzug zum Ausdruck gebracht. Möge der Handwerkerfesttag 1927 ein Meilenstein in der Geschichte des niederländischen Handwerks sein! Lassen Sie uns auseinandergehen mit dem Gefühl der Einigkeit und zur Zusammenarbeit!

Zum Schluß dankte Schiedemeister Sagehorn vom Hauptauschuß noch allen denen, die zur Verbesserung des Festes beigetragen hätten, vor allem der Landwirtschaft, den Reitervereinen und den vielen Ausschüssen.

Ein Festball beschloß abends im „Schühenhof“ den in allen Teilen schon verlaufenen Handwerkerfesttag 1927.

## 59. Sängerefest der Vereinigten Norddeutschen Liedertafeln in Bremen

Freiheit ist nur in dem Reich der Töne, Und das Schöne blüht nur im Gesang. Schiller.

Vierzehn Jahre hat es gedauert, bis nach dem Sängerefest in Münden das dort für Bremen beschlossene zustande kam. Der Weltkrieg hat verunmöglicht das. Sonst wäre wohl auch das Einigungswort des organisierten Männergesanges in Nordwestdeutschland eher zustande gekommen, das schon lange, seit Anfang des Jahrhunderts, die Gemüter bewegt. Dieser Gedanke spielte auch jetzt wieder die Hauptrolle am Sonnabendmorgen auf dem Sängertag in Bremen, durch den ein Antrag der Bundesleitung angenommen wurde, wonach Verhandlungen zu führen sind zwischen den drei Bänden des 6. Kreises des Deutschen Sängerbundes, den Vereinigten Norddeutschen Liedertafeln, dem Ostpreussischen Sängerbund und dem Verbande Niederländischer Männergesangsvereine von 1902, zwecks Vereinigung dieser großen Verbände. Das ist das hoffnungsvolle Ergebnis der Beratungen, und Bürgermeister Thyen-Brale fand allgemeine Zustimmung, als er dem Bundesauschuß für seine Vorarbeit den Dank der Vereinigten Sängerkreise ausdrückte. Es sei noch erwähnt, daß der Liedervater unseres „Liedertranz“, Willms, mit als Abgeordneter zum Deutschen Sängertage gewählt wurde, und daß man das Andenken seines Vorgängers Niehaus in der Versammlung herzlich ehrt. Der nächste Sängertag findet in Göttingen statt. Das in zwei Jahren zu feiernde 60. Sängerefest konnte trotz der freundlichen Einladung des Oberbürgermeisters von Braunschweig noch nicht festgelegt werden.

Es war uns dem eigentlichen Sängerefest zuzuwenden, seien noch einige Zahlen aus dem Zusammenfluß der deutschen Gesangsvereine mitgeteilt: Der Deutsche Sängerbund umfaßt (nebst Österreich und dem Auslande) und 13 500 Vereine mit 525 000 Sängern und 750 000 unterliegenden Mitgliedern. Unter 6 Kreise (von 20 in Deutschland) schließt in abgegrenzten drei Bänden außer Odenburg Hannover, Bremen und Braunschweig ein. Er steht mit 700 Vereinen und 85 000 Sängern an 6. Stelle im D.S.V. Die Vereinigung der Norddeutschen Liedertafeln, die nun ihr 59. Sängerefest in Bremen feiert, ist mit 151 Vereinen und 10 284 Sängern, sowie 11 010 passiven Mitgliedern darin vertreten. Die Bremer Sängerevereinigung zählt allein 30 Vereine mit 2500 Mitgliedern. Aus dem Ostpreussischen Lande gehören zu den Vereinigten Norddeutschen Liedertafeln der M.G.V. Vieren-Einswarden, die Vater-Liedertafeln, der Delmenhorster M.G.V., der „Liedertranz“, Odenburg, der Lehrgesangsverein und der Quartettverein Nordwest in Ruffingen, der M.G.V. Barel und auch der Birgergesangsverein Wilhelmshaven. Die meisten waren in Bremen vertreten, haben sich aber nicht förmlich betätigt.

### Fünf vollbesetzte Begrüßungskonzerte

im Dom, in der Unioi, im Kasino, im Stadttheater und in den Zentralthallen gaben ganz Bremen am Sonnabendabend — nach vorausgegangenem Festessen, Begrüßung der Sängerkreise im Rathaus, Bürgermeisterreden, (Sitta-Bremen und Sint-Hannover, erster Vorsitzender des Bundesauschuß) — Gelegenheit, die Leistungen des nordwestdeutschen Männergesangs zu bewundern. Überall die gleiche Vortragssfolge: Schubert, die Sondersjahres-Vorfeier für den großen Meister des deutschen Liedes.

Mich jag es in den Dom, dem ich so viele tiefste Musik einbrachte. Dort sang der Bremer Lehrgesangsverein zusammen mit dem Gesangsverein M.G.V. Lyra unter Prof. Adlers, des bewährten Bundesgesangsmeisters murrhafter Leitung. Und wie haben die Sängerkreise seiner Führung das Schubert-Lied ersehen lassen! Meist weniger gefamte, wie „Das Dörchen“, „Liebe“, „Widertropf“, „Nachtkeil“, in der die Barmer Sopranistin Clara Hansen das Solo sang. Mit ihrer silbernen Höhe lag sie leuchtend über dem Chor, und auch in den Liedern für sich — in Ch. Lotzes vorrefflicher Begleitung —

war sie eine echte Königin Schubertischer Liedertafeln. Einzig „Die Forelle“ paßte nicht recht in den Raum. Der Chor aber wußte die Lieder der Musik glänzend zu befeigen. Er gab sein Schönstes im „Nachtgefang im Walde“. Ein feierliches Genießen, wenn die Tonwelle in das mystische Dunkel des atemberührenden Kirchenraumes verhallte, aus dem das Licht nur hier und dort den leisen Goldschein eines Schmuckes noch hervorholte.

Dann forderte das Leben sein Recht. Der Sängerefest mitmachte, weiß, daß das umgebendste Fröhlichkeit heißt, verführt durch Gesang. Meine Sorge, der Hotelwirt möchte mir's auf die Rechnung schlagen, daß bei ihm die ganze Nacht Männergesang zum Logis geliefert wurde, erwies sich jedoch als unbedeutend.

### Der Massenchor in der Kampfbahn Peterswerder.

Die Probe vor den Bremer Schulen am Sonnabend verregnete gütlich. Und am Sonntagmorgen sah es nicht hoffnungsvoller aus. Aber — 9 Wunder bei einem Sängerefest! — das Wetter hielt sich und ließ es bei einigen Stäubchen im strammen Beschilde bewenden. Eine Männerbande! Der Osterbeich fundenlang schwarz von Menschen. Die Führer in der Bahn werden auf 20 000 geschätzt. Auf der Tribüne in jeder Geleiser Front etwa 3000 Sängern mit über 100 Fahnen und Bannern im Hintergrunde, darüber das 150 Mann starke Mäherorchester unter dem tüchtigen Kapellmeister Gerbert. Die Schöpfung des Rasens hielt die Hörer selber etwas weit entfernt; dennoch wirkten die Chöre mit mächtiger Macht, besonders mit dem Orchester, das eine eigene Festmusik von Karl Seiffert, auf „Aun danket alle Gott“ aufbaute, voranbrachte und Lützis „Preislied“ — kraftvoll, aber ein wenig zu lang — in die Mitte legte. Zur Ehrung der Gefallenen senkten sich die Fahnen nach einer begeisterten Rede des Festdirektors Weinert-Braunschweig; ebenso einbruchsoll wirkte die Handerhebung der Sängerkreise zum Schluß für das Andenken der Toten. Junge Damen schmückten die Banner mit der Fahnenblumenkranz, von Gerdes-Bremen entworfen.

Und nun der Gesang der Tausende! Das Mäherorchester und der Wind trafen manches von ihrer Frontart, die unbegleiteten Chöre waren teilweise von erschüttertem Eindruck. Während im Dom mehr die Blüte der menschlichen Stimmen entbunden wurde, mußte man hier die robuhere, effizientere Kraft bewundern. Wundervoll sang Mäherers „Sturmbeiwärter“, in der das Solo von 20 Stimmen gehalten wurde, prachtvoll „Des Deutschen Vaterland“ und die „Frühlingszeit“ (auch hier reichlich viel altbetamte Sachen!) Gänzlich verunglückte Goepfartz „Von Freiheit und Vaterland“ — wie zwei getrennte Chöre! — seine Hand rührte sich danach. Aber großartig zog Mäherers Vaterlandslied dahin — von seinem Schöpfer, wie die übrigen Chöre, mit weit ausladender Gebärde sicher und überlegen dirigiert. Die Sängerkreise jubelten ihm zu, und mit vollem Recht. Er bewährte sich wieder glänzend. Warum werden seine Chöre bei uns so wenig gelungen?

### Der Festzug

ging vom Osterbeich aus über den Sielwall durch die Stadt. Menschenmengen, Menschenmassen, ein Meer von Menschen! Etwa eine Stunde dauerte der Vorbemarsch, bei schönstem Wetter, was besonders gut geschrieben werden soll. Und allenthalben grüßten die Bremer und die Massen von außerhalb die Sängerkreise mit Entusiasmus. Viele bunte Gruppen! Bevorzugt waren in der historischen Darstellung die alten Deutschen, die allerdings oft merkwürdig genug „überfamen“ und manchmal helle Heiterkeit erregten. Fischer- und Schiffergruppen, Jäger, Wälfänger, Baugerüststellungen, ein entzückender Rosenwagen mit den großen Wiener Kompositionen, die Krieger, dann schießen sich wieder ganze Reihen der Elektriker dazwischen, aber unansehbar ganz der Zug weiler. Die Würdiger mit ihrem tragen „Frisca cantant“, die Söllinger mit ihrer dicken Wurst, die Zuberfächer mit Preßholz und Zigaretten, usw. Wie Welt war auf den Beinen; Bremen genoss seine Augenweide!

Drei Sonderkonzerte

Allen den Sonntagmorgens: In der „Union“, im Dom (weiter gefüllt) und in den Zentralfallen (Werke Bremischer Konzerte) aus. Leider kam nur von der Spaltung des „Jah“ nur in feillicher Hinsicht reden. Die körperliche Verhältnisse räumliche Gleichzeitigkeit ist noch nicht entdeckt (oder erfinden). Also heißt es, sich bescheiden.

In der „Union“ ludt das Neue. Eine Uraufführung: Musikdirektor Hans Sietebert's Dirigent des Hannover'scher M.G.B. Die für Männerchor mit Orchester, „Wenig n", vom Komponisten aus gedichtet, ein tief angelegter Versuch, den Männerchor für die ihmponische Behandlung eines geistig bedeutenden Themas zu verwenden. Schwer! Die beiden Lehrergemeinschaften Bremen und Hannover haben daran zu tun. Die Vokalharmonik geht eigene Wege; sie greift in monumentaler Weise übermäßig stark Sprechers, oft schlicht malerisch, dann kanonisch, harmonisch und atonal, wie gerade der Ausdruck der Dichtung es verlangt. Auch im Zubörer weckten Verwirren und Gedächtnis. Aber der Schluß gewinnt alles:

„Und einmal wird es stille sein Von Menschenlust und Menschenpein. Die Menschen sind geworden. Sie sind zur Mutter heimgekehrt. Der Friederich hat aufgehört, Die Erde ist gefest.“

Die Schlussworte charakterisieren das Ganze. Adhler vollbrachte mit der grandiosen Wiederbege eine wahre Tat, und als der Komponist mit dem Ausdruck seines gerührten Dankes den Dirigenten seines Werkes übermäßig unarmte, stimmte das Vokalensemble hingerissen zu. Hier zeigen sich neue Wege für den Männerchor, und man wird sie beachten müssen. Mit Scherers „Gesang der Geister über den Wassern“ bemühte sich die Gerechtigkeit. Adhler, als die Weiterführung von Gite und Begreifung, gab dem Wunderwerk seine ganze Seele und entflammte die Sänger zur höchsten Leistung:

„Sehe des Menschen, wie gleich ist dem Wasser! Schifal des Menschen, wie gleich ist dem Wind!“

Nun noch ein wenig von den Bremer Chören in den „Zentralfallen“, wo ebenfalls ein begeistertes Publikum den weiten Raum bis auf den letzten Platz füllte. Nach der „Union“ war jedoch, das Maß für diese Darbietungen wiedergefunden. Am besten gefielen mir von dem, was ich hörte, die Höflichen Kompositionen und die Ballade „Walters Wächtergang“, eine Uraufführung von Paul Lehmann, der kürzlich in Jever Wirtungsrichter war, und sein Werk groß und sicher leitete. Sehr gefühlvoll, aber mit starker Sprachschönheit der hohen Tendenz geschrieben, von harter Wirkung.

Den Sonntag beschloßen sechs Festabend mit Ball in den großen Salonen Bremens, und heute kommt als Anfang die übliche Elgolandsfahrt, die das in allen Teilen wohlgegangene, weil sorgfältig vorbereitete Fest beendet.

Die größeren und \*großen Sängerkreise haben ihre Bedeutung vor allem darin, daß sie die Eigenart und den tiefsten musikalischen Wert des Männerchorges weiten Kreisen verkörpern. Hier erst findet man, von allen Zufälligkeiten und Mängeln frei, etwas vom rechten Ideal des Gesangs Wesen. Und in den Erhebungen und Erstimmerungen des Gemüts weiser Volkskreise zeigt sich die dem Männerchor innewohnende künstlerische Kraft, die sich, ohne jede erzielbaren oder sonstigen lehrhaften Nebenwirkung, ebenfalls neben die andere Musikgattungen stellen kann und in ihrer Wirkung nicht hinter ihnen zurückbleibt. Der deutsche Sänger blüht in diesem Sinne mit größter Erwartung auf das nächstjährige große Sängerfest in Wien. Bremen leistete gute Vorkarbeit dafür. Galte Frau Musica in Ehren! v. B.

Aus dem Oldenburger Lande

Oldenburg, 4. Juli 1927

\* Für die Geschädigten in Auen-Golfhaus werden erfreulichweise noch immer Spenden von Privatpersonen und Organisationen zur Verfügung gestellt. So hat jetzt die Rindliche Zentralkasse in Münster für diesen Zweck einen Betrag von 1500 Mark überwiesen.

\* Der Windstörkung läßt laut Anzeige heute abend 8.30 Uhr im „Haus Niederhafen“ seinen letzten Vortrag abgeben vor der Sommerpause ab. Nebenher ist der Hauptgeschäftsführer der „Oldenb. Volkshg.", Alfar Wörthorst, gewonnen, der über „Das Kontorbat“ spricht. Die Mitglieder und Freunde des Windstörkungsbundes werden auf den Vortrag aufmerksam gemacht.

\* Die oldenburgische Zentrumspartei hält am 6. d. M. in Haldorf eine Sitzung ihres Landesvorstandes ab. Neben organisatorischen Fragen steht ein Referat des Parteivorstandes über die am Sonntag in Berlin stattgefundenen Verhandlungen des Reichstages der Zentrumspartei auf der Tagesordnung.

\* Unfälle. Eine schwere Kopfverletzung erlitt gestern der Mechaniker Schulte beim Alexanderhaus. Schulte befand sich auf einer Motorradtour, als ihm plötzlich der Lenker abbrach, und er so unglücklich stürzte, daß er außer Kontusionen auch eine schwere rechte Kopfverletzung davon trug. Der Verunglückte wurde ins Wils-Spital gebracht. — Eine Schwere Verletzung erlitt der Bürovorsteher Hrn. Westmann aus Gloyenbürgen davon, und zwar auf dem Anstalt. Im Glauben, daß sein Gewehr geladen sei, war er nicht vorsichtig. Somit entfiel sich das Gewehr, und die Schrotkugel drang ihm in die Wade. Der Verwunderte, welcher sich mit seinem Bruder in Eude auf der Nachbachtug befand, wurde nach Verne ins Krankenhaus geschafft, von wo er gestern morgen hierher ins Evangelische Krankenhaus übergeführt wurde.

\* Gube, 3. Juli. Sandwirth A. Vogt und Frau in Wilsfeld konnten gestern das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern.

\* Verne, 3. Juli. Das Gewitter am letzten Freitag richtete in der Umgegend dieses Schaden an. In Neuendorf wurde ein Kuh auf der Weide vom Blitz getötet. In Neuendorfsermoor traf ein Blitz das Wohnhaus des Sandwirths Weule, welches gänzlich niederbrannte. In Wiefelstedt bei Gube wurde ein Kalb vom Blitz erschlagen; man fand es tot neben einem Stacheldraht.

\* Batel, 4. Juli. Aus einer Wohnung wurden hier eine goldene Uhr mit feingliedriger Kette und ein Trauring entwendet. Muthmaßlicher Täter ein fremder junger Mann, der grüne Mütze und grüne Jacke trug.

\* Jever, 3. Juli. Entlarvter Dieb. Dem Gändler Janßen aus Raddorward wurde am letzten Sonntagabend in Herffel sein Motorrad entwendet. Die Verfolgung wurde alsbald in der Richtung nach Wittmund aufgenommen, wo es ihm auch mit Hilfe des Schlachtermehlers Georg Springner aus Jever gelang, den Dieb festzunehmen. Springner, welcher mit seinem Motorrade von Raddorward kam, traf Janßen kurz vor Wittmund an. Springner hatte das von Janßen beschriebene Rad bei der Wirtenschaft im Wittmunder Wald gesehen. Kurz entschlossen machte Springner kehrt und fuhr in Richtung nach Raddorward zurück. Der Radfahrer war bereits vor der oben genannten Wirtenschaft abgefahren. Nun ging die Jagd los. Nach längerer Fahrt gelang es Springner, den vermutlichen Dieb einzubohlen. Als Springner diesem eine Strecke vorbei war, machte er halt und stellte sich dem ihm Nachkommen entgegen. Nach dieser stoppte, sprang vom Rade, warf es beiseite und versuchte im Wittmunder Wald zu entkommen. Ein mit Wasser gefüllter Graben hinderte ihn an sein Fortkommen, und es gelang, den Dieb festzunehmen. Der Dieb mußte nun auf dem Rückwege auf dem von ihm gestohlenen Rade auf dem Sozialsitz Platz nehmen, wurde nach Wittmund gebracht und dort einem Landjäger übergeben. Es soll ein 18-jähriger Armeedienstlose aus Wittmunder sein.

\* Jever, 4. Juli. Sonnabend gleich nach Mittag wurde ein auf der Straße hingeworfenes Straßrad mit dem Kennzeichen OI 7888 gefunden. Als Täter kommt ein jugendlicher Bürsche in Betracht.

\* Remwarder, 3. Juli. Die Volkshaus der Wotzwoerfen Stamms usw. sind in den Streit getreten wegen Landdifferenzen.

\* Gloyenbürgen, 4. Juli. Der Streik im Paugewerbe, der schon mehrere Wochen andauert, und der wegen der Frage der Höhe der Tarifhöhe entstanden ist, ist noch immer nicht beendet. Jetzt sind aber Verträge unterkommen, eine Beilegung der Differenzen herbeizuführen. Man kann diesen Bemühungen nur Erfolg wünschen.

\* Lutten, 4. Juli. Vergeffene Güterwagen? Wie das „Königer Volksblatt“ mitteilt, stehen auf einem toten Eisenbahnzuge wohl 20 Güterwagen seit Beendigung des Krieges. Teilweise sind sie schon vom Grase überwuchert.

X. Aus der Provinz Birkenfeld, 3. Juli. Der oldenburgische Landtag bewilligte in seiner letzten Sitzung die Mittel zur Instandsetzung des noch aus der Römerzeit stammenden und in den letzten Jahren sehr vernachlässigten Sauerbrunnens bei Sombach. Die Wiederherstellung ist jetzt vollzogen. An dem Brunnen wurde eine Metallplatte angebracht, die das Wappen der Provinz Birkenfeld trägt und folgende Inschrift zeigt: „Aus dem Höhenland herab verfließt in tiefer Erde Grab. Von dort her quillt es klar empor, und ruamt dem Wanderer Mann ins Ohr: Du Mensch, höre! Keinen Bruder lieben, ihm über Duell noch Wasser trinken.“ Die beiden Gesangs- und Chöre „Gründer Männer-Gesangverein Oerstein“ und „Jünger Männer-Gesangverein“ nahmen an der ersten deutschen Sängerversammlung, die vom 2. bis 4. Juli in Nürnberg stattfand, teil. Die Reichsbahnverwaltung hat einen Sonderzug Oerstein-Nürnberg eingeleitet. Die deutsche Sängerverwelt schaut mit hohem Ernst in diesen Tagen nach Nürnberg und erhofft reiche Förderung all ihrer Bestrebungen und Ideale von dieser ersten deutschen Sängerversammlung in der alten Stadt des Meistersanges. Neben den Oerstein-Brüder Chören, die unter der gemeinsamen musikalischen Leitung von Musikdirektor Seegerer stehen und mit insgesamt 300 Sängern auftraten, nehmen noch 18 Vereine, zusammen 3000 Chöre, teil.

M. Wilhelmshaven, 3. Juli. Das hiesige Seelwasser-Aquarium in der Strandhalle hat jetzt einen Seehund bekommen. Das Dampfschiff „Lofe“ des Postkommandos hat ihn mitgebracht. Dadurch ist das Aquarium jetzt vollständig geworden.

\* Leer, 3. Juli. Ueber Bord gestürzt und ertrunken. Der Dampfschiff „Elsa“ der hiesigen Heringsfischerei, der am Freitag zur zweiten Jungreise in See ging, schied am Sonntagabend mit der Flage auf Holstman in der Hesen zurück. In der Nähe von Vorkum ist der Kapitän des Loggers, Sanders, wohlhaft im Nippischen, über Bord gestürzt und ertrunken. Sofort nach dem Bekanntwerden des Unglücksfalls wurden von der Mannschaft Rettungsversuche unternommen, der Schiffsrumpf wurde jedoch nicht mehr gesichtet. Nach längerem vergeblichen Suchen setzte der Dampfschiff die Rückreise nach Leer fort. — Erst vor einigen Tagen stürzte der 62jährige Schiffschreiber aus Osterhauderfehn in der Ems von einem Schleppluge über Bord und ertrank. Die Leiche wurde dieser Tage bei Jemgum geborgen.

Gaufest des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Wirt ist nicht gekommen.

II. Oldenburg, 3. Juli.

Die Gaufestkommission im „Ziegelhof“ beschäftigte sich Sonntagabend noch mit Organisationsfragen. Wanderschiff-Schnabrid behauptete, daß das Schnabrid Zentrum in seiner überwiegenen Mehrheit immer noch in Gegerlichkeit zum Reichsbanner stehe. Werfer-Nordenham vertrat einen Antrag, der die Organisation des Gaufestes betraf.

Mehrere Redner traten für eine Ausdehnung des Festes ein. Es wurde Kritik an dem Ton der Bundesbesprechung geübt, deren Inhalt von der gemäßigten Presse genau sibiert werde.

Ein Vertreter des Ministerpräsidenten kritisierte die Haltung einiger Zentrumsabgeordneten im Oldenburger Landtag, die nicht immer der eines Republikaners entsprach. Eine lebhafteste Ausdrucksform erhielt die Frage, ob ein besoldeter Gaufestbesuch angestellt werden solle. — Schipper-Nordenham regt an, für diesen Zweck ein jährliches Ertragsbeitrag von 50 % zu erheben. — Reichstagsabg. Hülich warnte nachdrücklich davor. Das Leben im Reichsbanner sei rego. — Ministerpräsident a. D. Lantzen erinnert daran, daß im nächsten Jahre Wablen in Deutschland sind. Das Ziel müsse sein, dann alle die zum Teufel zu jagen, die wohl das Rad der Republik essen, ihr aber nicht dienen wollen. (Sehr richtig!) Der Ausbau der Organisation

sei unter diesem Gesichtspunkt zu betreiben. Die Frage der Anstellung eines Gaufestbesuchers müsse ernstlich geprüft werden. Das Reichsbanner müsse eng mit den republikanischen Parteien zusammenarbeiten. Diese Parteien müßten sich gegenseitig unterstützen. (Sehr richtig!) Die Gegner der Republik hätten heute noch die stononischen Kräfte in Deutschland in der Hand. „Sorgen wir dafür, daß wir die Macht wieder bekommen, und lassen wir sie uns dann nicht wieder entziehen.“ (Sehr richtiger Beifall.)

Der Antrag, dem Vorstand die Anstellung eines besoldeten Gaufestbesuchers anheimzugeben, wurde angenommen. Eine Reihe weiterer Anträge betrafen Fragen der inneren Organisation.

Reichsjugendleiter Pape-Magdeburg hielt ein Referat über Jugendfragen. Das Reichsbanner versucht, die Jugend im republikanischen Sinne zu erziehen. Die Jugend soll, wenn sie in anderen republikanischen Verbänden organisiert werden, dort möglichst belassen bleiben, um eine Doppelorganisation zu vermeiden.

Der Gauvorsitz wurde in der bisherigen Zusammensetzung wiedergegählt (Neue-Mitglieder, Grunewald-Mitglieder, Hülich-Mitglieder, Herold-Oldenburg).

Inzwischen waren beim Ziegelhof die Reichsbannerleute unter flügender Musik zum Unterhaltungsabend eingetroffen, der sofort im Anschluß an die Gaufestbesprechung begann.

Der Oldenburger Vorsitzende Wübbenhorff begrüßte die Teilnehmer, die den großen Saal bis zum letzten Platz ausfüllten. Es wies auf die Wübbenhorff hin, die sich der Veranstaltung in Oldenburg entgegengezeigt hätten. Die Reichsbahnverwaltung hätte es p. B. abgelehnt, gegen die festgesetzte Miete von 250 M. die Ausschmückung des Bahnhofsplatzes zu genehmigen, so daß die auswärtigen Kameraden nicht mit den Reichsbannern begrüßt werden konnten. Durch Entgegenkommen des Oldenburger Magistrats konnte am Eingang der Kaiserstraße ein würdiger Schmuck errichtet werden.

Auch bei Anlage des Meinfelder-Schießstandes waren allerhand Hindernisse zu überwinden. Der Stand liegt hinter dem Schützenhof; Reichsbannerleute haben in den freien Stunden die gesamten Erdarbeiten unentgeltlich ausgeführt. Der Stand ist als musikalisch bezeichnet worden. Der Vorsitzende Wübbenhorff bat, sich durch die fahlen Straßen Oldenburgs, in denen nur wenig Fahnen das Reichsbanner begrüßten, nicht betreten zu lassen. Die Oldenburger Geschäftsleute hätten den neuen Geist der Republik noch nicht begriffen. Das würde aber noch kommen.

Häkelmann-Magdeburg (vom Bundesvorstand) führte aus, daß er sich ebenfalls über die Haltung der Oldenburger gewundert habe. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Zeit der Verheerung vorbei sein möge. Besonders die Jugend möge man mit falscher politischer Beeinflussung verschonen.

Der Abend war weiter ausgefüllt mit Vorträgen des Oldenburger Sängerkorps und turnerischen Darbietungen.

Der Sonntag

früh brachte zunächst das übliche Wecken. Vormittags fanden in Oldenburg Jugendwettkämpfe statt, in denen die Jugend von Gandersee in harter Konkurrenz mit Bremen, Oldenburg, Wittlingen usw., als Sieger hervorging. Außerdem fanden 1200 m und 500 m Laufwettkämpfe statt.

Mittags um 3 Uhr kamen aus den verschiedenen Stadtteilen die Reichsbanner-Abteilungen auf dem Pferdemarkt-Platz zusammen, wo für 3 Uhr

die öffentliche Rundgebung

angekündigt war, auf der der frühere Reichskanzler Dr. Wirth sprechen sollte. Wie Grunewald-Mitglieder mitteilte, ist Wirth Sonntag vor das Tribunal der Zentrumspartei geladen, um sich wegen seiner Haltung zu verteidigen. Wirth habe seinen Freund Zos entstehen wollen, der aber erklärte, seinen Freund in dieser Stunde nicht allein lassen zu können. (Bravos!) An Wirth solle ein Telegramm geschickt werden, in dem das Reichsbanner Oldenburg-Oldenburgsland-Odnabrid ihn unverzüglich trenne versichert.

Grunewald teilte dann mit, daß Herr Oberbürgermeister Dr. Gortlich mit zwei weiteren Vertretern des Magistrats Oldenburg der Einladung gefolgt sei; das Staatsministerium habe dagegen die Einladung abgelehnt und sei nicht vertreten. (Psiu-Psiu.) „Nein, Kameraden“ — führte Grunewald aus —, nicht Psiu, sondern danken wir der Regierung für ihr Nichterscheinen. (Bravos!)

Pape-Magdeburg enthielt dann eine Rede der Gruppen der Grafschaft Bentheim, einen Wimpel der Ortsgruppe Leer und übergab der Jugendgruppe Gandersee als Sieger in den Jugendwettkämpfen ein sogenanntes Symbol des Bundesvorstandes, ein Banner, nachgeahmt den früheren Heerbannern.

Zum Protest und zum Gedenken aller Toten des Weltkrieges und der Opfer des Terrors wurden die Säpfer unter den Klängen des Liedes „Ich halt' einen Kameraden“ entblüht.

Häkelmann-Magdeburg mahnte, nach dem Vorbild Wirths, unerschütterlich weiter für den republikanischen Gedanken zu kämpfen.

Sug-Mitglieder legte ein hoffnungsfreudiges Votum zur Republik ab, deren höchsten Lohn der Freiheit. Vor 40 Jahren habe man einen Oldenburger Bürger, der die Republik als die beste Staatsform erklärte, aus den Ämtern gesetzt; man habe sich nicht zum Sozialismus bekennen dürfen. Und heute könnten hier 5000 Republikaner offen für die Republik demonstrieren. Es gebe bestimmt Vorbis.

Zum Schluß sprach Reichstagsabgeordneter Hülich, der an die Reichstagswahlen erinnerte und an das Ziel, den Republikanern im neuen Reichstag eine sichere Mehrheit zu verschaffen.

Dann rückte der Zug ab, in dem sich etwa 85 Fahnen und 15 Musikkapellen und Trommler- und Pfeiferkorps befanden. Der Zug bewegte sich durch die Straßen Oldenburgs zum Schützenhof hin, wo Volkssturm und Meinfelderbesucher das Gaufest besaßen.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von H. Schulz, Dviter.

Table with 4 columns: Monat, Thermometer in Cel., Barometer in mm, Lufttemperatur in Cel. and 2 sub-columns for Wind direction and speed.







Modisches Allerlei.

Wert auf Kleinigkeiten legen, heißt nicht — Kleinlich sein. Unser tägliches Leben besteht ja aus Kleinigkeiten, und ob wir es verstehen, aus diesen Kleinigkeiten Freude oder Ärger zu schöpfen, davon kann zuweilen das ganze Glück des Lebens abhängen.

Auch in der Mode gibt es tausend Kleinigkeiten, welche die Frau ebensogut zu ihren Gunsten wie zu ihren Ungunsten verwenden kann. Der Eindruck, den eine Frau hervorruft, hängt nicht so sehr davon ab, ob sie ein Kleid nach der neuesten Mode trägt, sondern von der Pflege, die sie jedem Kleidungsstück, mag es noch so unbedeutend sein, angedeihen läßt. Modedame sein, ist eine Frage des Geldbeutels; um eine gepflegte Frau zu sein, braucht man dagegen weniger Geld, desto mehr aber Kultur, verfeinerter Geschmack und eine ziemlich hohe Lebensauffassung.

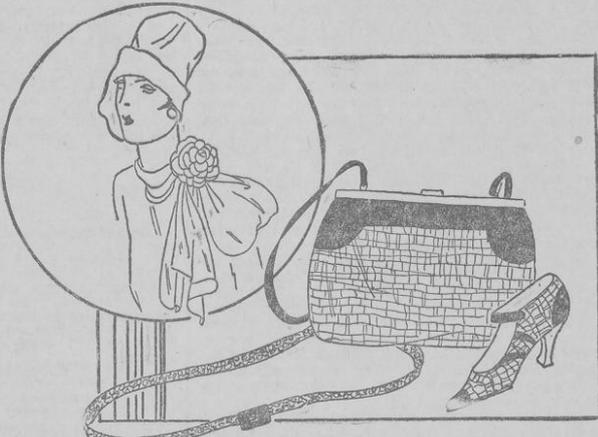
Ein besonders bederztes Zeugnis für das Niveau einer Frau legt der Schuh ab. Früher unter dem langen Schleppeid ließen ein schiefes Abfuß, krübbes, rissig gewordenes Leder sich eher verbergen. Der kurze Rock unserer Zeit verheimlicht nichts mehr. Nach und nach haben die Frauen gelernt, ihrer Fußbekleidung die nötige Aufmerksamkeit zuzuwenden, und erfreulicherweise kann man sagen, daß ausgetretene häßliche Schuhe und schiefes Abfuß heuteutage zu den Ausnahmerscheinungen gehören. Wäher dem Beweis, welche Werthschätzung hübsche Schuhe finden, zeigt diese Tatsache, daß die Frau ihr Schuhwerk sorgfältiger pflegt als ehedem und sich einen besseren Gang angewöhnt hat.

Der helle Schuh herrscht nach wie vor in der Mode. Silbergrau, beige oder campagnerfarbene Chevreauische mit einer einfachen Spange oder einer leicht geschweiften Abfüßen sind für den Nachmittag bestimmt. Sehr beliebt sind Einfassungen oder Zwischenfüße aus Cideseinhaut und Krotodillleder. Für den Strapsierenschuh wird Vorkalf in haefelnubbaum, grau oder beige gewählt mit einer streppartigen Sohle. Sehr angenehm wegen der Leichtigkeit und zum heißen Sommerfeld besonders passend, sind Pantalen aus geflochtenen farbigen Leberstreifen, die mit ihrer, dem Fuß genau angepassten Form und ihren niedrigen Abfüßen ebenso bequem wie gesund sind.

Eine hübsche Modeneuerung ist die Zusammengehörigkeit von Schuh und Tasche. Im Vormittag, zum kräftigen Strapsierenschuh aus genarbttem Rindleder, trägt die Dame eine Leder Tasche in der gleichen Farbe — zum zartfarbigen Chinoferpfeifechen am Nachmittag die farbigen Pantalen und eine Tasche, die aus Lederstreifen in den gleichen Farben geflochten ist. Die Krotodillertasche paßt zum Schuh, der eine Abfüße aus Krotodillleder hat. Der bunte Seiden- oder Strapsierenschuh, der für den Abend bestimmt ist, wird von einem entsprechenden Täschchen begleitet.

Der Gürtel, lange Jahre hindurch von der Mode stiefmütterlich behandelt, hat sich neue Daseinsberechtigung er-

worben. Um sich recht viele Anhängerinnen zu erwerben, erscheint er in möglichst verführerischer Gestalt und macht sich die Vorteile der modernen Frau für alles, was glänzt und glitzert, zunutze. Befestigt der Gürtel aus dem gleichen Material wie das Kleid, so wird er häufig mit einer Schnalle aus blühenden Similisteinen geschlossen. Zuweilen wird auf einen breiten Stoffgürtel ein schmaler Streifen aus farbigen oder versilbertem Leder gelegt. Silber spielt beim Gürtel eine Hauptrolle; das einfache sommerliche Zumpferleichen hat keinen anderen Schmuck als einen schmalen, versilberten Wäbelergürtel. Anspruchsvoller sind breite, versilberte Gürtel aus Sehlagen- oder Eidechsenhaut, die dem Kleid eine aparte Note geben. Gürtel aus Chinatrepp werden mit bunter Kettensmalerei versehen, deren Motive sich am Halsauschnitt und an der Manschette des Kleides wiederholen.



Die Anfedblume, schon im Winter die unerläßliche Begleiterin des Mantels, kommt naturgemäß im Sommer noch in viel weiterer Nähe zur Entfaltung. Es gibt kaum ein Kleid, auf dem das zarte Seidenblümchen nicht seinen Platz findet. Beim sportlichen Zumpferleib sieht statt des Taschentuches ein neuerliches Blumenbüschel aus der Brusttasche. Der Ausschnitt des Nachmittagskleides findet seinen Abschluß in einer vollblühenden Welle aus geflügeltem Chinatrepp. Im Anknopfs des Strapsierensims steckt ein reizendes Eiermütterchen, dessen Blütenblätter aus glänzendem Seidenamt bestehen. Der weiche Schal aus buntbedruckter Seide, der sich um einen schlanke Frauenhals schmiegt, wird sogar mit einem Zweig reifer Erdbeeren, die zwischen grüne Blätter gebettet sind, zusammengehalten. Blumen aus Leder, aus Filz, aus durchsichtigen Glederstoffen, in denen silberne Perlen wie blühende Taupropfen schimmern, werden jereits passend zur Kleidung ausgedacht.

Nichtigkeiten — und doch so wichtig für das Weibere einer Frau, wie die Nichtigkeiten des Alltags wichtig für das Leben Egen Waisen.

Amerikanische Erziehung.

Von Dr. F. Schönmann.

Es gehört zu den deutschen Vorurteilen über Amerika, daß es dort unerzogene oder schlecht erzogene Kinder gebe. Natürlich gibt es in Amerika wie in Deutschland un- und verzogene Kinder, und ebenso richtig ist, daß der Amerikaner bei seiner Erziehungsmethode etwas zu früh mit dem Appell an die Vernunft des noch so kleinen oder jungen Menschen beginnt. Das schnelle, beinahe automatische Gehörchen auf einen fremdsprachigen, oder festen Befehl ist leichter und auch für beide Teile besser.

Hier geht der Amerikaner in seiner Weise mißratet zu weit. Er behandelt das Kind von Anfang an als einen Erwachsenen in Miniatur. Das kommt schon rein äußerlich zum Ausdruck in der fast erwachsenen Kleidung der amerikanischen Kinder. Wir andererseits behandeln unsere Kinder viel zu lange als „reine Kinder“, anfast als Menschen, die etwas für sich sind. Wo der Amerikaner das Kind in seiner frühen Entwicklung überfordert, unterdrückt er es. Er treibt einen Kult mit dem Kind, der Deutsche treibt einen mit dem Erwachsenen. Weibes ist verkehrt, aber die deutsche Methode ist für die Charakterbildung unserer Jugend gefährlicher.

Weil nämlich das amerikanische Mädchen, der amerikanische Junge niemals den Begriff bekommen, ein tief unter dem Erwachsenen lebendes Wesen zu sein, regen sich in ihnen erkranklich frühzeitig menschliche Selbständigkeitsinstinkte. Das zeigt sich in der schnellen Reifehaft, etwas von sich aus zu tun, zu organisieren und durchzuführen. Wo deutsche Schulfinder im gleichen Alter — sagen wir von 10 oder 12 bis 14 — praktischen Lebensaufgaben gegenüber in der Regel noch ganz hilflos sind, steht die amerikanische Jugend bereits ihrer Mann. Nur ein Teil davon ist eigenes Wirken, ein guter Teil ist fluge Anleitung, doch der Erfolg ist derselbe.

In zahlreichen Staaten der Union werden Jungens und Mädchen zu Klubs zusammengeschlossen, in denen irgendeine landwirtschaftliche Nebenbeschäftigung betrieben wird. Vielfältige Belehrung in Wort und Bild wird erteilt, Preise werden ausgesetzt. Die etwa halbe Million Mitglieder dieser praktischen Farmklubs hat 1922 bereits für über 8 Millionen Dollar „spielend“ produziert. — Auch die „Reinigungswochen“ gehören hierher, die wir ja auch bereits haben: die Schuljugend übernimmt zu bestimmten Zeiten die Befestigung aller alten Gerimpel, Schertrichs und lange aufgeschauften Unrats, und zwar angefangen mit dem eigenen Keller und Hof, der nächsten Gasse, bis die Prozedur die ganze Stadt umfaßt. Sicherlich ist das auch eine durchaus gute praktische Erziehung zur Bürgerpflicht.

Wir haben das: „Du sollst“ in der Erziehung zu sehr betont, und damit aus unserm Unterrichts nicht offene Seele und Freude vertrieben. An Wissen sind wir sehr reiche Amerikaner im Durchschnitt voraus, aber in großer Mäharbeit und selbständiger Charakterbildung der Jugend hinten vor nach. Der junge Amerikaner kennt keine Angst vor der Schule. Er erlernt selbstverständlich auch die Blöße des Heranwachstums, lernt an festlichen und feiblichen Gelegenheiten, fällt sich unsicher dem Leben gegenüber und macht sich den anderen etwas vor; aber die Furcht vor Bestrafung, vorm „Seidenbleiben“, vorm „Abgehen“ findet in seiner gesamten feiblichen Verfassung keinen Ankergrund. Die Eltern suchen auch in Amerika oft rührend, ihren Kindern größere Bildungsmöglichkeiten zu schaffen, damit die es einmal „besser haben“, aber sie öffnen sich dabei nicht auf, wie es viel zu oft bei uns der Fall ist. In Amerika heißt es im Notfall einfach: Werben wir ein deine Schule, deine Universität! Was macht es, daß man dir eine oder zwei Jahre später „fertig wird“?

Freilich fällt in Amerika das Schulgeld in zahlreichen Fällen überhaupt fort. Allen Staaten der Union gemeinsam ist die „Schule ohne Schulgeld“. Man kann die Volksschule die höhere Schule, die beide räumlich sind, hernach auch ein Staatscollege besuchen, ohne einen Cent für Schulgeld und — in den meisten Fällen sogar — für Bücher und Lehrgegenstände auszugeben. Weibet eben nur der eigentliche Lebensunterhalt. Hinzu kommt zur Erleichterung der Lage auch noch, daß Amerika im Vergleich zu Deutschland ungenauer viel mehr wirtschaftliche Möglichkeiten besitzt, daß das halb natürlich auch das ganze berufliche Leben viel leichter eng und fest ist als bei uns. Man bringt leicht von einer Beschäftigung in die andere, liefert sich seinem bestimmten Stand auf und Leben aus, man gibt aber auch nicht, wie vielfach in Deutschland, seine Seele in den „Beruf“. Der ganze deutsche Begriff „Beruf“ fehlt.

Das bedeutet eine Verarmung und eine Vereinerung. Das Geschäft ist maßgebend, der Erfolg, die Art der Arbeit. Damit wird der „Job“ veräußerlicht, andererseits wird aber auch verhindert, daß man sich einem Beruf mit Haut und Haaren verschreibt, was in den meisten Worten tiefste: „Erst kommt mein Beruf!“ Fehlt der amerikanischen Arbeit oft die Gesinnung, so fehlt unserm Arbeiten noch öfter die menschliche Freiheit. Entschieden hierbei ist, daß diese Einstellung zum Beruf die ganze amerikanische Erziehung von der Volksschule bis zur Universität durchdringt, daß Schulverwaltung und Elternschaft sie teilen, und daß damit von vornherein gewisse feibliche und praktische Hemmnisse des deutschen Lebens fehlen.

Weil der amerikanische Erwachsene in Haus und Schule das Kind klüger und menschlicher behandelt, findet er folgerichtig auch weniger Aufsehung gegen elterliche und erzieherische Autorität. Es ist falsch, zu sagen, daß es in den Vereinigten Staaten keine Autorität gibt; sie ist nur anders als bei uns und gibt sich auch anders. Nicht weniger wichtig ist, daß es in Amerika keine tiefen Abgründe zwischen Jugend und Alter, zwischen Vätern und Söhnen gibt.

Der Amerikaner will im Großen und Ganzen ein Wissen, das sich im Leben anwenden läßt und für Amerika als Land und Leute geeignet ist. Das legt eine völlig nationale und praktische Einstellung voraus. Dabei ist es aber die innerliche Uniformierung oder Standardisierung viel geringer, als wir Deutschen annehmen. Schon weil ein gewisser Geist der Freiheit das ganze amerikanische System durchdringt und seine neuere Wädagogik immer mehr zu der Einsicht kommt, daß man der Gemeinschaft am besten dient, wenn man den Einzelnen erlaubt, in der ihm eigenen Weise zu wachsen und zu lernen.

Feierabend.

Von Clara Wieg.

Wir wollen ehrlich sein: Haben wir nicht alle schon über zuviel Arbeit geklagt? Sehen wir uns nicht alle zeitweise danach, Feierabend zu machen? Der Mann, die Frau im Beruf, die Hausfrau, sie alle spielen in Zeiten der Ermüdung oder der Verstimmung so gern mit dem Gedanken an die Zukunft, wo sie die Hände in den Schoß legen können — bis eines Tages etwa eine Erkrankung sie fähig läßt, wie sehr sie mit ihrer Arbeit verwarden sind.

Denn wir Deutschen sind keine Masse, die sich der Unmäßigkeit freut, wie etwa die Völker romanischen Ursprungs. Unsere Urväter müssen doch nicht gar so viel auf der Wäherheit gelegen haben, wie das bekannte Lied ihnen andichtet, sonst hätten sie uns nicht so viel Freude am Schaffen und soviel Drang nach vorwärts und aufwärts vererbt, wie er uns eigen ist. Im allgemeinen arbeiten wir Deutschen nicht, um möglichst schnell soviel zu erwerben, daß wir in Ruhe von unseren Zinsen leben können. Das sehen wir der großen Zahl der Alten an, die bis zum Ende freudig auf ihrem Posten stehen, trotzdem sie es an sich nicht mehr nötig hätten.

Wie sehr unsern deutschen Wesen die Unmäßigkeit zuwider ist, können wir an denen beobachten, die durch die Zeitumstände dazu verurteilt sind. Unsere wirtschaftlichen Verhältnisse brachten Maßnahmen, die uns im Frieden in dem Umfang fremd waren: Weanienabbau, Arbeitslosigkeit zwingen und zwingen heute noch Männer in voller Kraft zur Arbeitsruhe. Viele, und nicht die Schledelichen, werden durch die Unmäßigkeit zur Verzweiflung getrieben. Denn nicht alle, die vorseitig Feierabend machen müssen, verstehen es, sich eine neue Tätigkeit zu schaffen. Nicht alle haben eine Liebhabelei, der sie sich nun ganz hingeben können. Der in arbeitsreichen Tagen so schnell erwünschte Spaziergang verliert an Reiz, wenn er als einzige Beschäftigung auftritt. Der Mann, dem die erste Wirkfamkeit entzogen ist, läßt sich überflüssig, wird trübsinnig und mißmutig, wird im Feierabend, der vordem in so ruhigem Rhythmus erschien, wird ihm kein Segen.

Die Frau kennt den Zustand des völligen Feierabends selten. Sie ist eigentlich niemals untätig. Greife sie auch nicht immer schaffend ein, so leitet sie doch selbst in Krankeits-tagen das Hauswesen durch Anordnungen und hat immer aufzuberlei zu bedenken; sie kann sich also nie überflüssig

vorkommen. Aber unsere Zeit hat Fälle geschaffen, wo auch die Hausfrau vorzeitig zur Unmäßigkeit verurteilt wird. Da bringt zum Beispiel der Sohn eine Frau ins Haus, und die Tochter verheiratet sich. Die Wohnungsmietz und der maagere Geldbeutel zwingen dazu, den Haushalt zu teilen. Die junge Hausfrau kann nicht untätig bleiben; sie entwindet die Ägel den Händen der Älteren. Und da gerade die Hausfrauen in den seltensten Fällen Feierabendnaturen sind, so wird die Mutter sich leicht überflüssig vorkommen; die Folge sind Unstimmigkeiten. Es gehört unendlich viel Liebe und Tatgefühl dazu, diese Klippen zu umschiffen, die das Wohnungselend geschaffen hat.

Aber es gibt auch viele Menschen, die sich freiwillig vorzeitig von der Berufsarbeit zurückziehen, ohne daß es ihrer Natur entspricht zu feiern. Da ist zum Beispiel der Mann, der mit den Jahren zu kränkeln beginnt. Die besorgte Gattin redet ihm zu, seine Tätigkeit aufzugeben. Es sind keine unedlen Regungen, die sie dazu veranlassen. Würde sie an sich selber denken, so müßte sie anders raten, da die Einmaßnahmen des ausruhenden Gatten sich nicht unbedingt verringern. Und doch hat manche Frau solch einen selbstlosen Rat hinterher bereut, wenn sie sah, wie unzufrieden der Feiereude wurde. Es ist erkranklich, wie schnell sich selbst Schwerkranken oft erholen. Eine längere Arbeitspause wirkt Wunder, und wie gern erfüllt der wieder Gesunde demnach sein feinen Beruf! Selbst solchen Männern schwelst als Frauen, die an chronischen Weiden leiden, soll man nicht zureden, ihre Tätigkeit aufzugeben.

Doch nicht nur Krankheit des Gatten ist der Grund, weshalb manche Frau zum Feierabend rät. Da hat sie schon seit den Tagen der jungen Ehe davon geträumt, wie schön es sein müßte, später einmal nur seinen Regungen leben zu können. Sie rebet dem noch Mühsigen zu, den Beruf aufzugeben. Oft kommt hinterher die bittere Reue, wenn die Unmäßigkeit den Gatten unzufrieden macht. Gewiß, mancher Berufsmann, der ein Stück Gatten sein Eigen nennt, hat sich dort ein neues Betätigungsfeld geschaffen und selbst sich nicht zurück nach „des Dienstes ewig gleichgültiger Uhr“. Mancher Mann der Wissenschaft findet erst am Feierabend Zeit, sein Lebenswert zu fühlen und zu ordnen, ist also auch nicht zur Unmäßigkeit verdammt. Aber dem Mann, der seine ausgesprochenen Regungen hat, der auch Ehrenamt nicht ausfallen, weil er ganze Arbeit verlangt, sollte niemand raten, freiwillig Feierabend zu machen. Ihm soll die Gattin, auch wenn sie eigene Wünsche darüber begnügen muß, es gönnen, „in den Zielen zu sterben“.

### Wilhelm Bredes.

Von  
M. Witt.

Vier Jahre sind vergangen, seit einer der begabtesten und feinstimmigsten niederdeutschen Schriftsteller, Wilhelm Bredes, 26 Jahre alt, die ewige Ruhe fand. Fern von der innig geliebten niederdeutschen Heimat, in dem Baderort Mergheim, mitten in der Pracht des Frühlings, von dem er die Hoffnung eines ungehinderten körperlichen Lebens erhoffte, ist er dahingewandert, unauffällig und still, wie er gelebt hatte. Er war keiner von denen, die große Bekanntheit für seine Arbeit brachten; seine Werke sprachen für sich. Nicht an die große Menge wandte er sich, für sie konnte er nicht schaffen; aber die innerlichen Menschen verstanden und liebten ihn.

Er war ein aufrechter, liebenswerter Mensch, ein vornehmer, lauter Charakter, eine tiefverankerte Künstlerseele. Er wandelte eigene Wege, fernab von den breiten Pfaden des Gewöhnlichen. So formte er seine Werke, sie der Natur und ihrer Schönheit abgelauscht. Und als sein kurzes Leben vollendet war, hätte man ihm als Schicksalsort Goethes Farneserworte widmen können: „Der glücklichen Augen, was je ihr gesehen, es sei, wie es wolle, es war doch so schön!“ Denn trotz seiner schweren Krankheit, die er sich als junger Kriegsvollwahrer im Kampf für die Heimat zugesogen hatte, war er ein glücklicher Mensch, weil er fähig war, alles, was in seiner Seele an Freude und Leid lebte, in Worte zu formen, sich selbst zur Erlösung, seinen Mitmenschen zur Freude.

Wer Wilhelm Bredes gekannt hat oder gar zu den wenigen gehörte, die ihn Freund nennen durften, wird ihn nie vergessen. Tag für Tag, solange seine Kräfte es erlaubten, lag er in seinem stillen Meditationszimmer bei der Arbeit. Seine ersten, schäufelartigen Augen, die doch so schäufelhaft anschauen konnten, blinzelten oft stumm in die Weite des großen Raumes, der vor seinem Fenster stand. Sein feines Gesicht mit der hohen Stirn und den etwas eingefallenen Schläfen war oft auf das Höchste angespannt, oft aber auch von fast jugendlicher Fröhlichkeit durchzogen, wenn ein kluges, wichtiges Wort fiel. Er hatte viel Sinn für Humor und konnte anerkennend lachen, so daß er alle mit sich riß; dann sah man, wie jung dieser Mann war, der sein Alter weit überragte an Erfahrung und Weisheit.

Ein gemeinsamer Spaziergang mit Wilhelm Bredes war wie ein Geschenk. Dann sprach er über seine Arbeiten, entwickelte neue Pläne; er steckte ja stets voll von neuen Plänen. Gern redete er über Jugenderziehung, die er individualisierend, viel heller und freundlicher wünschte, lebendiger, durchsichtiger vom Geist des Lehrers, der ein Freund der Jugend sein müsse. Dieses Thema lag ihm wohl auch deshalb so sehr am Herzen, weil er selbst einmal Lehrer hatte werden wollen.

Draußen in der Natur beachtete er jeden neu erschlüßten Strahl, die Wärme, jeden Baum. Sein scharfsinniges Dichtergedächtnis suchte und fand die Schönheit an allen Dingen. Seine schönsten Charakterzüge waren Kameradschaftlichkeit und Treue; das suchten seine Freunde, das suchten am besten seine Berufskollegen, denen er Lehrer, Führer und Förderer ihrer Arbeiten und ihrer Bemühungen war.

Schon damals, als ich ihn vor sechs Jahren kennen lernte, war er krank, sehr krank und wurde es auch; aber trotzdem, oder gerade deshalb gönnte er sich keine Ruhe. An

einem sehr heißen Sommertage, als er vor Hitze und Arbeit erschöpft war, hat ich ihn, er möchte etwas ausspannen. Fast ungeduldig wartete er ab: „Mein“, sagte er, „ich habe keine Zeit dazu. Ich muß in wenigen Tagen vollenden, wozu anderen ein langes Leben gegeben ist. Und ich habe noch zu viel zu sagen.“

Ja, er hatte unendlich viel noch zu sagen und arbeitete darum unermüdet. Nicht nur, daß er zahllose Aufsätze, Skizzen und Blaudereien schrieb, die in vielen Tageszeitungen in Bremen und im Reich veröffentlicht wurden — auch größere Werke, Romane und Romane, entstanden, die zu dem Schönen und Feinsten gehörten, was niederdeutsche Literatur aufzuweisen hat.

Später, als sein körperliches Leiden seine Kräfte zu erschöpfen drohte, mußte er seinen Beruf als Schriftleiter einer Zeitung in Bremen aufgeben. Nun lebte er nur noch seiner schriftstellerischen Arbeit. Den Sommer verbrachte er stets auf der stillen Nordseeinsel Langeoog und entnahm dort dem engen Leben mit der Natur und den schlichten, geraden Inselmenschen so viel Kraft, daß die Freunde nach seiner Rückkehr jedesmal Hoffnung schöpften. Eine trügerische Hoffnung. Als er uns im April 1923 Lebewohl sagte, um nach Mergheim zu gehen, ahnten wir nicht, daß wir ihn nicht wiedersehen würden. Er machte mit uns frohe Sommerpläne, wollte wieder zur Nordsee nach Langeoog. Dort an der Nordsee, die ihm immer Linderung gebracht hatte, gedachte er sich auch diesmal zu erholen von dem schweren, schmerzreichen Winter. Er war so froh, so voll neuer Pläne, daß er sich und die anderen über seinen Zustand hinwegtäuschte. Acht Tage nach seinem Abschied trat die Todesnachricht ein, und bald darauf haben seine Verwandten und Freunde seine Asche auf dem stillen Niensberger Friedhof in Bremen, seiner Vaterstadt, zur letzten Ruhe gebettet.

Er war ein Ausgewählter. In kurzen fünf Jahren entstand eine Reihe wertvoller Werke, die alle, tiefgegründet im Heimatboden, seine Liebe zur Scholle zeigen. Ein kleines Büchlein: „Die Landung“ war das erste Werk, mit dem er an die Öffentlichkeit trat. Die Geschichte eines Fliegers, der Schiffbruch leidet über dem brausenden Meer und sich auf eine kleine Insel rettet, ist mit padender Realität geschildert. Auf der einsamen Insel erlebt er eine zarte Liebesgeschichte. Doch mit dem Sieg über sich selber findet er den Weg heim zu seiner blonden Frau.

Danach kam ein bereits größeres Werk heraus: „Die Besetzung“ in ein „Kloster“. Einer alten Chronik, die er während eines Ferienaufenthaltes in Kapelle entdeckte, hat er den Stoff zu diesen überaus subtilen und feelebenden Geschichten entnommen; doch erfüllte er die typischen Mittelungen der „taren und uralten Chronika“ mit eigenem Erleben. Das hohe Lied der Liebe erklingt, die sich opfert für den über alles Geliebten. Ein leiser Hauch der Wehmut liegt über den Geschichten. Man ahnt die Menschenseele, die Erfüllung in der Entfugung findet.

Gern vertiefte sich Bredes in alte Sphären. Auch in seiner Novelle „Luitpolden in Silbertrug“ hat er eine alte Geschichte aus Bremens Vergangenheit mit Wahrheit und Dichtung verbunden. In seinem Roman „Das brunnende Meer“ handelt die Nordsee. Einfame, starke Züge spielen im Mittelpunkt der Handlung. Besonders die Frauengestalt ist ein Meisterwerk der Charakterisierung. Der ewige Kampf mit dem Meer wird mit knappen, wuchtigen Worten geschildert. Die Sprache ist von wunderbarer Schönheit wie in einem epischen Gedicht.

### Seelenkunde der weiblichen Jugend.

Herausgegeben von D. Gerhard Füllkrug.  
3. Auflage. 1927. Friedr. Vieweg, Schwertin.

Das Werk ist eine gründliche Neuverbearbeitung seines 1912 erschienenen Buches: „Zur Seelenkunde der weiblichen Jugend“, die D. G. Füllkrug unter Hinzuziehung zahlreicher Mitarbeiter vorgenommen hat. Ein ständlicher Band wurde es, aus der Erkenntnis, daß eine wirkliche Klarlegung des ungeheuren Fragenkomplexes, wie er sich in der großen Beleuchtung der Nachkriegszeit zeigt, nur auf dem Unterbau eingehendster, sachlicher Untersuchungen geschehen kann.

Die Aufgabe, die sich das Buch stellt, ist gleichermaßen groß und schwer: Unter voller kritischer Ausnutzung der in den letzten anderthalb Jahrzehnten entstandenen Arbeiten durch das weite Gebiet der Psychologie zu führen — mehr, eine Seelenkunde zu geben, die doch wohl mehr oder weniger als positives Resultat von Erfahrung und Forschung gewertet sein will! Gewiß nicht leichter erscheint diese Aufgabe durch die Tatsache, daß es ein Mann ist, der hier eine Seelenkunde weiblicher Jugend gibt.

Der Herausgeber selbst setzt sich im ersten Teil: „Grundfähiges“ mit der Frage auseinander, ob diese Art der Behandlung an sich zulässig sei? Er verweist dabei auf Dr. Mathilde Weertings These von der Sexualkomponente, die Schwankungen und Verschieblichkeiten in der Beurteilung eines Individuums, und damit einer Gruppe von Individuen konstatiert, je nachdem ob diese Beurteilung gegeben wird durch einen Vertreter des gleichen oder des anderen Geschlechts.

Das vorliegende Buch nun geht hervor aus dem früheren, kleineren D. Füllkrugs, das damals wiederum als ein Ergebnis seiner Art gelten konnte und somit rückwirkend dem Verfasser Recht gibt, wenn er in der heute lautet gewordenen Debatte seine Stimme erhebt. Ferneren möglichen Vorbehalten gegen die Arbeit des „Mannes“ wird dann nicht nur durch die Tatsache, daß unter den zwölf genannten Mitarbeitern zwei Drittel Frauen sind, der Boden entzogen, sondern auch dadurch, daß bei allen Fragen die inzwischen entstandenen Arbeiten von Frauen besonders berücksichtigt werden. Ein weiteres Moment der Beurteilung ergibt sich aus der bedeutenden Stellung, die der Herausgeber in der deutschen evangelischen Kirche einnimmt. Es ist wohl selbstverständlich und berechtigt, in diesem Werk den Versuch zu sehen, einen positiv evangelisch-kirchlichen Standpunkt zu den gegenwärtig brennenden Fragen der weiblichen Jugendkunde zu gewinnen. Stärkere Bedeutung noch gewinnt dieses Moment, wenn man weiß, wie es die Kirche gelernt hat, großartig anzupassen bei einer Arbeit, die sie als lebensnotwendig hat erkennen müssen.

Dann sein letzter Roman: „Nichts ist als ich und du“, den er als todtranter Mann schrieb, dessen Erfolg er aber noch erleben durfte. Eine führende Berliner Tageszeitung erwarb ihn zum Erstabdruck. Alfred Bieri, damals deren verantwortlicher Schriftleiter, schrieb ihm in Befähigung der Annahme: „Ich war ehrlich getroffen von der Feinheit und Stärke der Naturbeobachtung wie der Charakterzeichnung. Das Rauchen des mir so lieben Nordmeers löst benehmlich in die Dichtung hinein und gibt ihr den ungewöhnlichen Hintergrund. Und wie plastisch erscheinen Ihre Gestalten in dieser Umgebung! Es ist im Vergleich zu früheren, mehr lyrisch angehauchten Erzählungen aus Ihrer Feder ein ganz gewaltig gesteigertes, für Ihr Schaffen neuer, epischer Stil. Blick auf zu dem Werk! Ich denke, das Schicksal des Buches soll schon etwas werden und Sie in die Reihe der ersten norddeutschen Erzähler unserer Gegenwartsliteratur einführen.“

Als Bredes starb, waren gerade die ersten Fortsetzungen seines Romans erschienen, für ihn eine große, — die letzte Freude. Erst anderthalb Jahre später ist dann sein sechshüftiger Wunsch in Erfüllung gegangen, den Roman in Buchform den Niederdeutschen zur Weihnacht zu übergeben.

So steht Wilhelm Bredes heute als einer der Ersten in der Reihe der niederdeutschen Heimatschriftsteller. Wenn wir uns seiner Werke erfreuen, wird aber immer wieder die Frage lebendig: was alles hätte er geben können, wäre es ihm vergönnt gewesen, sein Leben zu Ende zu leben. Vorbei!

Richard Matenteiner: Musikalische Gedichte. Heinrich Wittenberg-Verlag, Dresden. Geb. 1,00 M., geb. 1,80 M.

Ich will das christliche und „andauernde“ Vermögen des Autors nicht angehen, nur jedoch feststellen, daß die lyrischen Kräfte dieses Vermögens wirklich schön sind. „Gedichte“ (so sagt der Verfasser in der Vorrede), die Tonbildungen und Tonbilder den meisten. Nun, ein Tonbild läßt sich am besten und sichersten durch seine Musik deuten, und ein nachträgliches lyrisches Programm einer Tonbildung zu geben, ist, kurz gesagt, unverständlicher Art (besonders wenn es sich um Beethoven handelt). Die Verse selbst? Gleich der Anfang des ersten Gedichtes, „Es“ sagt alles:

Es trennt ihn von der Menge,  
Der stehend er entweicht,  
Es schwebt durch seine Sänge,  
Daß seine Art ihn erweicht,  
Es blüht aus seinen Wunden  
Für andre Lindernd hervor ...

H. Sch.

Franz Gottliff: Doktor Dadaels Operationsstück. Eine rechtliche Geschichte. Verlag der Buchhandlung des Verbands der Ärzte Deutschlands, Leipzig 1927. 2,50 M.

Bei einer flüchtigen Notiz mag Dr. Wiss ein guter Kamerad, vielleicht sogar ein guter Gesellschaftler sein. Aber muß er darum gleich heilerische Gesichte haben, Summoresen lossprechen, die eigentlich aus dem Jahre 1870 stammen, wenn sie auch 1927 gedruckt sind? Haben wir einen Krieg und eine Revolution hinter uns — oder ist das alles nicht wahr gewesen? Ich bitte die Leser, mir zu sagen, ob sie nachfolgenden Absatz aus einer Liebesgeschichte des Autors irgendwo schon oder zumindest aber vielleicht schon in der Zeitung gefunden haben. Wir haben uns eine Weile an dem wurde einiges hin und her geredet, und dann waren wir so laut, wir hörten und sahen nicht mehr und arbeitete eine ganze Zeitlang nur summen mit dem Munde. Es war ja prägnant. — Ich beginne einzugehen: die Gartenlaube ist unsterblich, und der Weltkrieg war eine Rechtsbodenatmosphäre ...

H. Sch.

Bei der Fülle des Gebotenen ist es natürlich ganz unmöglich, grundfänglich und kritisch auf die Darbietungen im einzelnen einzugehen; es genügt, da nach dem vorher Gesagten diese „Seelenkunde der weiblichen Jugend“ sich als wirklich begründete literarische Erscheinung erweist, einen kurzen Überblick von dem zu geben, was das Buch in seiner Fülle bietet.

Zu acht Teile ist das Werk gegliedert: 1. Grundfähiges, 2. Biologie und Hygiene der Entwicklungsjahre, 3. Das Normale im Seelenleben, 4. Jugendbewegung und Mädchenleben, 5. Gedankleben, 6. Gedankleben, 7. Willensleben, 8. Religiöses Leben.

Der erste Teil bringt zunächst eine Klarlegung der Methodik der gesamten Untersuchungen und muß als solcher natürlich auch Begriffsbestimmungen und Abgrenzungen geben. Das rege Interesse, mit dem die Fragen der Psychologie seit mehreren Jahren durchgearbeitet werden, hat zu einer Fülle von eigenen und weiteren Auffassungen geführt, zwischen denen man eine klare Linie festlegen muß, will man nicht einem Chaos an Unklarheiten und Relativismen anheimfallen. Wie schwierig dies in manchen Fällen ist, geht z. B. aus den Streitigkeiten um einen Begriff wie „Reinheit“ hervor, der gerade durch die Wechselbeziehungen zwischen physischen Tatsachen und ihren psychischen Wirkungen und Begleiterscheinungen dehnbar und schwer zu fixieren ist.

Im zweiten Teil, für den Dr. Eva Horst verantwortlich zeichnet, werden „Biologie und Hygiene der Entwicklungsjahre“ behandelt. Die physischen Entwicklungsstadien werden kurz dargestellt. Namen wie Freud, Adler und Jung — auf ihre Untersuchungen wird eingehend Rücksicht genommen — erweisen, wie eng auf diesem Gebiete die Probleme beieinander liegen. Selbstverständlich ist, dem Charakter des ganzen Buches entsprechend, keine Föpfung durch einfach referierende Nebeneinanderstellung von Theorien geschaffen, und so prägt sich schon in der Art, wie die Lehren der einzelnen zusammen- oder gegenübergestellt werden, eine bewußt persönliche Auffassung aus.

Ein weiterer Teil ist von Dr. F. Künzel dem „Normale im Seelenleben“ gewidmet. Wie das Normale, also die Abweichung von der Norm, dem typischen Zustand, möglich wird, ist dargestellt, nicht ohne daß bei all diesen Dingen hingewiesen wird auf die Wege, die der Seelung offen sind, der Annäherung an das Normale, mehr — an den ausgleichenden Idealismus. Es gilt hier, dem Verleser vorzuarbeiten durch die Vermittlung gründlicher Kenntnis, welche die Vorbedingung aller Erkenntnis bleibt.

Die drei ersten Teile sind als eine Grundlage zu den weiteren Entwicklungen zu betrachten, zu Untersuchungen, die Zeugnis ablegen von dem Kräftefeld, das sich in der Mädchenseele bei dem Auseinandertreten des Außen und Innen,

der Einflüsse der Umwelt mit den Anlagen und Möglichkeiten des Ich vollzieht. Da wird berichtet über die Stellung zu Staat und Vaterland, zu Gesellschaft und Volk, zu den sozialen Fragen, zur Jugendbewegung und zum andern Geschlecht. Für die Darstellung der eigentlichen Grundformen des Seelenlebens hat der Herausgeber an der ersten Einleitung in Gedächtnis, Gedanken- und Willensleben festgehalten, obwohl die neuere Forschung zum Teil schon mit noch mehr spezifizierenden Gruppen arbeitet. Man kann nicht sagen, daß dadurch das Bild unverständlicher wäre; es ergibt sich im Gegenteil eine präzisere Zusammenfassung des weiten Stoffes.

„Selbstgeföhle“, wie Eitelkeit, Freude, Depression, Verschlossenheit, Trost u. a. bilden mit den „Freudengefühlen“, wie Freundschaft, Liebe, Naturföhm und Mitleid im Seelenleben des heranwachsenden Mädchens den Grundbau zu den „Weltgeföhlen“, die im Idealismus über das Individuum hinausgreifen, den Kreis des Geföhlslebens erst völlig runden. Aus dem Gebirgsleben, das sich selbstverständlich mit allen, dem persönlichen Intellekt greifbaren Erscheinungen und deren Befahren auf das Eigenleben bezieht, entsteht das Willensleben, durch das sich die Haltung des Individuums im Rahmen des engeren und weiteren Lebens ergibt und reguliert.

Eine krönende Zusammenfassung bietet der letzte Teil: Religiöses Leben, das als solches die höchsten Neigungen von Gefühl, Gedanken und Willen in sich begreift. Daß gerade auf diesem Gebiete alles, was im Sinne der deutschen evangelischen Kirche zu sagen wünschenswert ist, aus ruhigen, sachlich-wägenden Untersuchungen heraus geföhrt wird, ist bei dem deutlichen inneren Zusammenhang dieses Buches mit der Kirche besonders schmerzhaft. So bleibt aus dieser Abschnitt organisch verbunden dem Streben, eine wirkliche Kunde des Seelenlebens zu geben, erfüllt mit dem Wert in den vorgeschriebenen Grenzen das unerföhliche Maß an Objektivität.

Weiten Kreisen von Menschen, die in der Jugendpflege den tiefen Willen, aus Verleschen und Erkennen zu helfen, begreifen, wird das Werk hochwillkommen sein als zuverlässiger Führer. Dem Herausgeber und seinen Mitarbeitern ist nicht nur zugutegefallen, daß ihre Arbeit einen bedeutenden Schritt vorwärts auf dem Wege der Jugendarbeit bedeutet; es ist ihnen darüber hinaus auch ein höchstes Ziel erfüllt, daß das Buches „letzte Jüwele“ aus den Händen von Deutschland Frauen werden, die ihres Lebens Aufgabe klar erkannt haben, und die sich von Gott berufen wissen, mitzuarbeiten an einer neuen, reineren und besseren Zukunft unseres Volkes, unserer Kirche, unserer Häuser und unserer Jugend.“

Geiz Gieselbüh.